

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Einschaltzahlung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von untenen Woten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion: U. Straußes, Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Hans Steiner, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: U. Straußes, Halberstadt, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Helme u. Julekate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, Resttage je 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 40 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 32

Donnerstag, den 6. Februar 1930

5. Jahrgang

Youngplan angenommen.

Der Reichsrat stimmt den Haager Beschlüssen mit großer Mehrheit zu.

Der Reichsrat hat am Mittwoch den Youngplan mit 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Enthaltungen seine Zustimmung erteilt. Gegen das Gesetz stimmten nur die vier Oppositionen Preußens: Offpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederpreußen sowie das Land Thüringen. Enthaltung übten die Vertreter Bayerns und Medienburg-Schwerins.

In seinem Bericht über die Haager Ergebnisse stellte der Generalsekretär fest:

Ministerialdirektor Dr. Brecht

zunächst fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem neuen Plan einschließlich der Zahlungen an die Vereinigten Staaten ohne die Darlehenleihe für die ersten 37 Jahre 1922, 7 Millionen (für die ganze Zeit 1887 Millionen) beträgt, also mit der Darlehenleihe etwas unter 2 Milliarden Mark. Die Entlastung für 1929 beträgt, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommissionen berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 685,1 Millionen Mark.

Der Gegenwert der ganzen Reparations Schuld berechnet sich auf rund 34 Milliarden RM. zu 5 1/2 Prozent.

Diese Bedingungsart ist richtig. Man kann nicht statt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die letzte Bemessung der Gesamtsumme auf rund 34 Milliarden Gegenwert erinnert an das Abgebot der Regierung Fehrenbach-Simons im März und April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark abzüglich der bisherigen deutschen Zahlungen ging, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenwert übrig geblieben wäre. Die Gläubigerstaaten wiesen damals dieses Angebot, das man wohl sagen, mit Hohn und Spott zurück und veranlaßten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Annuitäten, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden betragen sollten. Das Klein der damaligen deutschen Regierung beantworteten sie mit der Besetzung weiterer deutscher Städte.

Erfolgt auf dem Umwege über die Erklärungspolitik gelang es unmöglich, der Welt die Grenzen des Möglichen etwas mehr zum Bewußtsein zu bringen.

Die Annuitäten des Youngplanes sind wesentlich geringer als die, zu denen wir zuletzt auf Grund des Londoner Abkommens von 1924 verpflichtet sind. Sehen wir den neuen Vertrag ab, so bleibt bis auf weiteres der alte in Kraft. Das ist der Kernpunkt. Mit der Annahme des neuen Planes hört die unbillige finanzielle Kontrolle auf. Die Reparations-Kommission fällt fort und der damit zusammenhängende Vermaltungsapparat.

Die Gründe

und zwar 1. die sofortige Ermäßigung der Gesamtannuität um zunächst rund 700 Millionen, 2. die Möglichkeit, bei weiterer unbilliger Wirtschaftsentwicklung neue Verhandlungen herbeizuführen, 3. die wirtschaftlich katastrophalen Folgen einer Abschnung, 4. der fortwährende Finanznotstand, veranlaßt die Ausschüsse, trotz der ungeheuren Belastung die Zustimmung zu dem Abkommen zu empfehlen. Zu diesen finanziellen Gründen kommt die

Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J.

Die Ausschüsse haben sich ferner davon überzeugt, daß nach dem neuen Abkommen die Sanktionsklausel des Versailler Vertrages hinfällig wird. Es gibt danach keine einseitigen Sanktionen mehr, zu deren Duldung wir verurteilt sind. Die bisherige internationale Bindung der Verhältnisse von Reichsbahn und Reichsbank wird wesentlich gemildert. Beide werden jetzt reindeutsches Unternehmen mit rein deutschen Vorständen und Verwaltungsräten.

Das Abkommen mit den Vereinigten Staaten

entfällt keine Nebenlast. Es befreit sich darauf, den amerikanischen Teil der Gesamtannuität im Durchschnittswert von etwa 60 Millionen jährlich zur direkten Zahlung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abzutreten.

Der bayerische Standpunkt.

Ministerpräsident Heß:

Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden reizt einer Katastrophe zu. Ohne eine vorübergehende Sanierung sei es unmöglich, das Haager Abkommen zu erfüllen. Hierbei sei es keineswegs Abkommen wiederum auf der Kriegsschuldfrage aufzugeben. Der innere Zusammenhang zwischen dem Haager Abkommen und dem inneren Finanzreform sei ununtrennbar. Eine Zustimmung zum Haager Abkommen wäre nicht zu verantworten, wenn nicht im gleichen Zeitpunkt mindestens Vorstufe für eine innere Sanierung der öffentlichen Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden getroffen sei. Die Bayerische Staatsregierung betrachte das Haager Abkommen und die Sanierung als eine

untrennbare Einheit und müsse beantragen, daß beides gleichzeitig behandelt und verabschiedet werde.

Reichsfinanzminister Dr. Curtius:

Der Vordrucker hat gesagt, das neue Abkommen sei auf der Kriegsschuldfrage aufgebaut. Dazu habe ich zu erklären: 1. Die gegenwärtige Reichsregierung hat wie alle anderen stets gegen das Kriegsschuldurteil des Versailles Vertrages protestiert, und wird alles daran setzen, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. 2. Die deutsche Reichsregierung hätte niemals einen Vertrag vertreten, der die Anerkennung dieses Kriegsschuldurteils in sich geschlossen hätte.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer:

Ende nächster Woche werde ich mit den Finanzministern der Länder beraten vor allem über die Befreiung der Kaufmann. Die Sanierung für den Etat 1930 beruht aber den Finanzausgleich sehr stark. Neben dem ist die Voraussetzung für eine Sanierung die sehr wichtige Annahme des Youngplans. Die Reichsregierung muß dem bayerischen Antrag übergeben, weil eine Vertagung sich unter Umständen auf sehr lange Zeit erstrecken müßte oder die Finanzreform in einem so überfüllten Tempo vorgenommen werden müßte, daß die Interessen der Länder dabei sehr gefährdet werden.

Der bayerische Vertagungsantrag findet nicht die erforderliche Unterstützung, jedoch er nicht zur Abstimmung gestellt werden kann.

Erklärungen der Länder und Provinzen.

Der Bescheid für Medienburg-Schwerin erklärt, seine Regierung könne dem Haager Abkommen nicht zustimmen, weil darin Deutschland unerträglich belastet werde und die Sanierung noch nicht gelöst sei. Medienburg-Schwerin werde aber auch nicht dagegen stimmen, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle es die Befreiung deutscher Gebiete von fremder Besetzung verzögern.

Für die preußischen Provinzen Offpreußen, Pommern, Brandenburg und Niederpreußen gibt

der bayerische Ministerpräsident Graf v. Csapl

eine Erklärung des Inhalts ab, daß die Vertreter der genannten Provinzen nach sorgfältiger Prüfung des für und Wider den neuen Plan und die damit zusammenhängenden Vorlagen abgelehnt. „Unser Begehren, so heißt es in der Erklärung, können um so weniger zurückgestellt werden, als uns die für die Durchführung des Planes notwendige Umstellung der gesamten Wirt-

Womit 700 Millionen Mark Fehlbetrag decken?

Ein bequemer aber bedenklicher Plan des Reichsfinanzministers Moldenhauer.

Am 15. wird mitgeteilt: Das Reichsamt trat am Mittwoch unter Vorsitz des Reichsfinanzministers in eine erste Beratung über die Gestaltung des Etats 1930. Der Reichsfinanzminister erläuterte über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitung des Haushalts und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einen ausführlichen Bericht, dem eine eingehende Aussprache folgte. Es wurde in Aussicht genommen, am Freitag vormittag mit den Parteiführern eine Besprechung über den gleichen Gegenstand zu veranstalten.

Der Glaskoranschlag des Reiches für 1930, der am Mittwoch nachmittag das Reichsamt beauftragt, legt einen schätzungsweise Fehlbetrag von 700 Millionen Mark vor. Die Steuerentlastungen samt unter diesen Umständen nicht mehr der Rebe sein. Die Wäler des „Steuerentlastungsprogramms“ verträten sich bereits auf das Jahr 1931. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß dieses Programm sogar bis 1932 verschoben wird. Boreerst lautet die Parole:

Nicht Steuerentlastung, sondern Steuererhöhung!

Das Defizit von 700 Millionen Mark legt sich im wesentlichen zusammen aus 105 Millionen Mark Fehlbetrag aus dem Nachtragsetat für 1929, 400 Millionen Mark Kredite für die Sozialversicherung und 190 Millionen Mark Steuerentlastung. Die Deckung soll erzielt werden durch die Abschnung der Kredite für die Arbeitslosenversicherung auf andere Versicherungsträger, durch eine Erhöhung der Biersteuer um 180 Millionen Mark und durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer um ein Viertel Prozent. Sollte die Erhöhung der Umsatzsteuer unentbehrlich sein, so würde der Finanzminister eine Verdoppelung der Erhöhung der Biersteuer vorsehen. Der Rest des Fehlbetrages soll durch Ausgabenreparatur im März, bei den Luftfahrzeugkonventionen und beim Etat des Reichsarbeitsministeriums ausgeglichen werden.

Dieses Steuerprogramm bzw. seine Streichungen stoßen bei den einzelnen Regierungsparteien auf mehr oder minder starke Ablehnung.

schäfts- und Finanzpolitik bisher feineswegs gemäßigtest erscheint. Wir sind ferner der Auffassung, daß die erwünschte und erhoffte Befreiung der Welt durch den neuen Plan nicht durch einseitige und unbillige Opfer Deutschlands begünstigt werden kann, sondern daß auch die übrigen beteiligten Mächte ihren Anteil an der Liquidation des von Deutschland wieder gemachten nach verurteilten Weltkrieges zu übernehmen haben. Diese gerechte Forderung ist in dem neuen Plan wiederum nicht erfüllt worden.

Die thüringische Regierung

läßt erklären, daß Thüringen das Haager Abkommen ablehnt. Die Regierung des Freistaates Sachsen

erklärt, sie stimme trotz ihrer Bedenken dem Haager Abkommen zu in der Voraussetzung, daß auch die Länder an den aus dem Youngplan ersiehenden Erleichterungen beteiligt werden.

Auch die Nebengesetze beschließen.

Ministerialdirektor Dr. Hammer erklärt nach der Zustimmung über den Youngplan den Bericht der Ausschüsse über das mit dem Haager Abkommen zusammenhängende

Reichsbankgesetz.

Die Ausschüsse haben einstimmig an der Unabhängigkeit der Reichsbank und ihrer Stellung festgehalten. Sie empfehlen Annahme der unveränderten Vorlage und eine Einschließung, in der die Reichsbank erklärt wird, auch den Kapitalbedarf in den entlegeneren Reichsteilen mehr als bisher zu befriedigen.

Bürgermeister E. Scholz begründet einen Änderungsantrag der Stadt Berlin. Danach sollen Schuldverpflichtungen inländischer kommunaler Körperschaften ebenso behandelt werden wie die des Reiches oder der Länder. Der Antrag Berlin wird mit 38 gegen 25 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Reichsamtminister Dr. Curtius erklärt, daß sich die Reichsregierung in diesem Punkte ein Doppelvotage vorbehalte. Das Reichsbank-Gesetz wird schließlich mit der dazu beantragten Einschließung in einfacher Abstimmung angenommen.

Diese Aussprache wird ferner das Reichsbank-Gesetz mit Mehrheit angenommen, ebenso das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen. Angenommen wurde zum Schluß noch das

deutsch-polnische Liquidationsabkommen

und zwar mit 43 gegen 12 Stimmen bei 11 Enthaltungen. Ein Antrag Offpreußens auf Ablehnung des Abkommens wurde abgelehnt.

Der beabsichtigte Punkt des Sanierungsprogramms ist kein Vorbehalt, die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung aus dem Reichsetat in der Form auszumerkeln, daß die notwendigen Kredite an die Reichsbank von der Angelegtenversicherung und von den Landesversicherungsanstalten für zwei Jahre gegeben werden sollen. Der Finanzminister geht also auf eine Art Zwangsleihe bei der Anwalder- und Angelegtenversicherung.

Moldenhauers Plan ist von den Gewerkschaften aufs schärfste abgelehnt worden, und man darf erwarten, daß diese Ablehnung (sodann in der Befreiung des Kabinetts mit den Parteiführern am kommenden Freitag) mit bei der Entscheidung der Reichsregierung respektiert wird. Die Gründe, die von den Gewerkschaften zur Rechtfertigung ihres Standpunktes ins Treffen geführt werden, können jedenfalls nicht überboten werden. Dr. Moldenhauer geht bei seinem Plan von der Voraussetzung aus, daß von 1932 ab die Arbeitslosenversicherung in der Lage sein werde, aus eigenem die Kredite abzutragen. Der Reichsfinanzminister ist kein Anhänger. Er und niemand weiß, wie sich die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den nächsten zwei Jahren gestalten wird. Erst eine entscheidende Besserung der Konjunktur kann eine Erleichterung bringen. Neben den großen Fragezeichen der Arbeitsmarktentwicklung steht noch ein anderer unsicherer Faktor: Die Frage des Beitrags für die Arbeitslosenversicherung. Wird ab Juli der Beitragsantrag für die Arbeitslosenversicherung auf 4 Prozent erhöht, dann wird das Darlehen der Reichsbank im neuen Geschäftsjahr nur noch 150 Millionen Mark betragen, bei einer Entlastung des Beitragsaufwandes auf 3 Prozent auf 350 Millionen.

Angelehnt der beiden großen Versicherungsarten kann niemand liegen, ab und wann die Reichsbank ihre Schulden bei der Angelegten- und der Anwalderversicherung nach zwei Jahren reiflos abgeben könnte. Beide Versicherungswege können sich daher unmöglich in das gewagte Manöver eines Pumps für die Reichsbank einfügen. Reichsbank ist neben Beitragserhöhung der einzige Ausweg aus den Schwierigkeiten.

Arbeitervertreter in Landwirtschaftskammern.

Die Rechtsparteien haben eine große Sache vor den geringen Zugewandten

Der Preussische Landtag begann am Mittwoch die erste Sitzung eines Landwirtschaftskammergesetzes. Der Entwurf sieht als grundsätzliche Regelung die Zulassung der Arbeitervertreter zu den Landwirtschaftskammern vor.

Abg. Dorn (Dn.) bezeichnet den Zeitpunkt der Umorganisation als nicht gerade glücklich. Eine einheitliche Regelung für das Reich ist vorzuziehen. Gleiche Veränderungen müssten dann auch für Handels- und Handelskammern kommen.

Landwirtschaftskammer Dr. Steiger

begündet den Entwurf: Selbst als geschichtlichen Gründen sei die Form eines neuen Gesetzes gewollt. Solange das Reich von seinen Rechten aus der Reichsverfassung keinen Gebrauch mache, stehe das Recht der Länder unbeschränkt, in der Sache der Berufsvertretungen selbst gesetzgebend vorzugehen. Ein Reichsgesetz ist noch nicht geplant. Das Gesetz wolle auch die Arbeiter zur Vertretung in den Landwirtschaftskammern vorsehen und werde damit eine Stütze ausüben. Er hoffe, daß das Haus seinen Entwurf zustimmen wird.

Abg. Heffers (Dn.) äußert Bedenken gegen den Entwurf, gegen den übrigens auch alle Landwirtschaftskammern seien.

Abg. Brandenburg (Soz.):

Trotz großer Freude, daß die Landwirtschaft in den Kammern vertreten sein sollen, sind wir nicht zufrieden. Wenn bei dem Entwurf, als habe man, um die Landwirtschaft zu unterstützen, einige Kompromisse aufgenommen. Die Regelung entspricht nicht im entferntesten der Begründung des Entwurfs, der den Arbeitern ein Drittel der Sitze zubilligen will, ganz abgesehen davon, daß nach den verfassungsmäßigen Bestimmungen in der Frage der beruflichen Vertretung die Arbeiter nicht gleichberechtigt mit den Unternehmern sein soll. (Sehr wohl bei den Soz.) Sie haben nichts gegen die vorgeschlagenen Einsetzung der Arbeitervertreter in die Kammern, sofern sie mitarbeiten. Aber sie gehören nicht in das Arbeiterparlament, sondern in die Unternehmergruppe.

(Sehr wohl bei den Soz. — Lebhafter Widerspruch und Zwischenruf rechts.)

Sie fühlen sich jetzt nicht als Landarbeiter, sondern als Arbeitgeber. Außerdem lehnen wir das Vorschlagsrecht für Landfrauen ab, oder aber wir verlangen daselbst für die Landarbeiterorganisationen. Eine weitere Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist die der Wahl. Wie sollen die Träger der Wahlgruppen auszuwählen? Wir halten es für selbstverständlich, nur anerkannten Bauernschaften das Recht zur Ernennung der Vertreter bzw. das Ausstellen von Listen zu geben. Der Gedanke, daß jeder Stallbauernschaft das Recht zu geben, ist für uns untragbar. (Sehr wohl bei den Soz. — Zwischenruf rechts: Und was wird mit den Wirtschaftsfriedlichen?) Die Wirtschaftsfriedlichen haben wir nicht zu den Arbeiterorganisationen gezählt.

Diese Gelehrten, die für uns nur Parteien oder Unternehmerrunde sind, mögen Sie bei der Unternehmergruppe Sitze einräumen, wenn Sie solchen Wert darauf legen. (Sehr wohl bei den Soz.) In dieser Frage sollte man sich das Vorgehen von Bayern, Sachsen und Thüringen zum Vorbild nehmen, wo nur Vertreter anerkannter Berufsorganisationen in die Kammern hineinkommen.

Wir wenden uns außerdem gegen die Bestimmung, daß die Amtsdauer der Kammer jedes Jahre dauern soll. Wir haben vier Jahre für völlig ausreichend.

Im übrigen müßten die Richtlinien nicht nur für die Landwirtschaftskammern, sondern auch für die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer Geltung haben, und sie sollten auch richtunggebend für die kommende Reichslandwirtschaftskammer sein.

Die Beschlüsse, die der Staatsrat als gesetzlicher Faktor zum nehmen. Der Staatsrat zeigt sich bei uns völlig uninteressiert. Ich genau so reaktionär zu zeigen, wie die frühere Preussische Erste Kammer. Die Herren von rechts sollten daran denken, daß eine gleichberechtigte Hinzuziehung der Landwirtschaft zu den Landwirtschaftskammern nur der Landwirtschaft selbst dienen kann. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Der Entwurf will schließlich einem eigens für diesen Zweck gebildeten Ausschuss von 20 Mitgliedern überlassen. Hierauf vertagt sich das Haus auf den 17. Februar.

Die Gewinne der Reichsbank.

Welche Cuff, Aktionär zu sein!

Zwischen der Reichsregierung und dem Reichsbankpräsidenten ist eine Vereinbarung über die zukünftige Verteilung der Reichsbankgewinne zustande gekommen. Danach soll der Gemeinnutz des Reiches an der Reichsbank, der bisher überaus niedrig war, wesentlich erhöht werden und zwar nach folgendem Schätzplan: Von dem ausgereinigten Reingewinn wird den Anteilseignern bis heute eine Dividende von 8 Prozent garantiert, 10 Prozent des Reingewinns (bisher 20 Prozent) werden der gesetzlichen Reserve zugewiesen; von dem verbleibenden Reingewinn erhält das Reich von den ersten 25 Millionen $\frac{3}{4}$, die Anteilseigner 10 Prozent und von dem Rest das Reich 95 Prozent, die Anteilseigner 5 Prozent.

Geht man von den bisherigen tatsächlichen Gewinnen der Reichsbank aus, so werden die Anteilseigner auch nach dem neuen Schätzplan eine Dividende von 12 Prozent erhalten, die ihnen schon bisher in den Schöpfungen war. Trotzdem soll ihnen aber noch eine ungeheure „Entschädigung“ für den rein theoretischen Gemeinnutz vom Prozent gemacht werden. Die Reichsbank schüttet ihren Aktionären Grattsatteln der Reichsbank mit auch der von ihr beherrschten „Kreditanstalt“ aus, die im März 1909 100 Mark Grattsatteln der Reichsbank und 200 Mark Grattsatteln der Goldbank erhalten. O, welche Cuff, Reichsbankaktionär zu sein. Allerdings scheint die Reichsbank zu beabsichtigen, diese Grattsatteln aus stillen Reserven zu honorieren.

Gleichzeitig hat der Reichsbankpräsident mit der Goldbank ein Abkommen gemacht, die die Vermögensgegenstände der Reichsbank zu einem mit diesem ungleichen Kapital ein großes Expansionsgeschäft anzunehmen.

So sehr wir es begrüßen, daß das Reich endlich wieder an den Gewinnen, die die Reichsbank trotz des staatlichen Bankrottsmonopols erzielt, den gebührenden Anteil erhält, so erfindet es uns doch fraglich, ob man die privatrechtlichen Anteilseigner für ihre bisherigen phantastischen Gewinne noch so großzügig belohnen soll. Die neuen Pläne über die Wiederaktualisierung der Goldbank sind erwerbsmäßig den Reichsbank, die Reichsbank sich hier eine neue Disposition, ein neues Instrument zur Erweiterung ihrer Machtstellung gegenüber dem Reich schaffen will.

Arbeitslosen-Elend in Amerika.

Das Arbeitslosenelement unter der Arbeiterklasse in St. Louis (MO.) hat bisher noch nicht besondere Formen angenommen. Bei den Hungergebelles haben allein im Laufe von 17 Tagen über 1000 Familien um Unterstützung nachgeholt. Die Behörden ergaben, daß die Mehrzahl der Bemerkungen durch Arbeitslosigkeit veranlaßt wurde. Am größten ist die Arbeitslosigkeit unter den Schichtarbeitern, Automobilisten und bei den Konstruktionsfirmen. Von den für die öffentliche Wohlfahrt verwendeten Summen entfallen über 31 Prozent zur Unterstützung von Arbeitslosen.

Der in die Bombenattentäter verwickelte Hauptfahndungsleiter des „Landvolk“ in Spheo, Bruno von Salomon, ist am Mittwoch auf freien Fuß gesetzt worden. Die Haftentlassung erfolgte, da bei Salomon nach Ansicht des Untersuchungsrichters weder Verduldungsgefahr noch Fluchtgefahr vorliegt. Salomon war u. a. auch in dem Raubmord verwickelt. (Zusatz: Gegen Steuerhinterziehung. Ein Eintrag (Aufsicht) wurden zwei Inspektoren des Finanzamtes und fünf Kaufleute wegen Bestechung und Steuerhinterziehung zum Tode verurteilt. Die Kaufleute hatten die Inspektoren bestochen und zum Ausgleich ihre Steuern niedriger angelegt.)

Aus aller Welt.

Ein ungewöhnlicher Unglücksfall, der drei Menschen das Leben kostete, hat sich in Brüssel ereignet. Ein Ehepaar und sein 23jähriger Sohn wurden am Mittwoch in ihrer Wohnung, die am Tisch lag, totis neben dem Tisch an dem Boden liegend, tot aufgefunden. Auf dem Tisch lagen Spielkarten. Ein starker Gasgeruch entströmte der Wohnung. Die drei Familienmitglieder hatten in der Nacht Karten gespielt. Ein Gasleitungsrohr aus Kupfer sprang und ließ das Gas ausströmen, das die drei Spieler langsam einatmeten, ohne etwas davon zu merken, bis sie bewußtlos zusammenbrachen. Für die Marke besteht kein Zweifel darüber, daß es sich um einen Unfall handelt.

D-Tag-Explosionen. Eine schwere Explosion ereignete sich durch Plagen des Rauchrohrs im Paffau-Wiener Nachttheater in der Nähe von St. Pölten. Durch den Druck wurden der Wolljungenführer und der Feiler herausgeschleudert. Später fand man sie auf den Gassen. Der Feiler war tot, der Wolljungenführer schwer verletzt. Durch das Einweichen des Dampfes blieb der Zug automatisch stehen, wobei eine größere Reiseperson verbrannt wurde. Am nächsten Sonntag hatte man sich bereits gemeldet, daß der Zug trotz freier Durchfahrt stehen blieb. Mit einmündiger Überprüfung brachte eine Hilfslokomotive den Zug schließlich nach Wien.

Zucker aus Holz. Eine Gesellschaft zur Auswertung der Patente von Professor Bergius-Selberg, der ein Verfahren erfindete, wonach Zucker aus Holz hergestellt werden kann, wurde in der Holzschiffel gegründet.

Amerikanischer Bankrott. Fünf Banken in Rutherford (Kalifornien) haben die Zahlungen eingestellt. Ihr Kapital beträgt mehr als 25 Millionen Dollar.

Razzia auf Sandowitz. Der aus der Stefanoffen Berlin-Regel ausgebrochene Juwelier Herbert Sandowitz ist in der Umgebung von Berlin bereits gefasst worden. Heute, die ihn erkannten und festnahmen lassen wollten, entkam er im nächsten Moment. Die Polizei ist von zahlreichen Beamten die im Norden Berlins gelegenen Wälder bis nach Oranienburg durchgezogen. Alle Fahrzeuge werden kontrolliert, alle unbekannten Personen auf Ausweise geprüft. In Hilsdorf (Kr. Niederbarnim) wurde Sandowitz von mehreren Landjägern verfolgt, konnte aber den Rand eines Waldes erreichen und im Gebüsch wieder unsichtbar werden.

Ausgeklauter H-Boot. Das amerikanische U-Boot „H. 12“ ist in der Nähe von portugiesischen Küsten vor Newport auf Grund gelaufen, konnte aber gehoben und abgeschleppt werden.

Griffschlepper als Dollarmillionär. Franz Feigner, Aufstellungsteile beim Ingvarer Dollarschiff in Prag, wurde von dem amerikanischen Dolarschiff beschuldigt, daß sein vor kurzem in Newport verlorener Bruder ein Vermögen von 35 Millionen Dollar hinterlassen hat. Antikörper auf dem ungleichen Vermögen ließ außer dem Vater noch einige seiner Verwandten in der U-Bootstation.

Explosion auf „Karl Marx“. Durch schlagende Wetter kam es auf der Grube „Karl Marx“ im Donetzgebiet (Rußland) zu einer Explosion, die acht Menschenleben forderte. Zwei Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

Der neue Direktor des Preuß. Landtages



Oberregierungsrat Kienast

übernimmt als Nachfolger des zurückgetretenen Geheimrats Böhl den Posten des Direktors des Preussischen Landtages.

Leichenschändung.

Die SPD. in Hamburg bietet 2000 Mark für eine Leiche.

Hamburg, 6. Febr. (GZ). In der Hamburger Bürgerkammer kam es am Mittwochabend zu einer heftigen Aussprache über den wichtigsten Auftragsauftrag der SPD, in deren Verlauf der sozialdemokratische Senator Ehrenkuntz vom Entsetzen der Kommunisten (senatorialen Entschuldigungen machte. Er teilte u. a. mit, daß die kommunistische Partei Hamburg verurteilt habe, die Leiche des einzigen Todesopfers vom 31. Januar zwecks Verdrängung durch die kommunistische Organisation zu erhalten. Die SPD habe versucht, den Großvater des geliebten Leichens zur Unterstützung eines entsprechenden Reverses zu veranlassen, habe sich aber nicht durchsetzen können, die Beerdigungskosten zu übernehmen und ihn außerdem noch 2000 Mark zu geben. Dieses Ansehen sei von der Familie des Leichens und durch einen Unfall geliebten Leichens mit Entrüstung abgelehnt worden. Die Mitteilung über die Leichenschändung der Hamburger SPD, löste in der Bürgerkammer stürmische Entrüstung aus.

Utterant auf Ortzig Rubio.

In Mexiko geht es schon wieder los.

Mexiko, 6. Febr. (GZ). Auf den neuwählten Präsidenten Ortzig Rubio wurde am Mittwochabend nach dem Abschluß der Einführungsfeierlichkeiten von einem 24jährigen Mann ein Revolverattentat verübt. Als Präsident Rubio im Begriff stand, den Nationalpalast zu verlassen, in sein Auto zu steigen, gab der Attentäter 6 Schüsse auf ihn ab. Eine Kugel traf den Präsidenten in die Schulter. Von den anderen wurde ein Fußwägen getroffen, der schwer verletzt zusammenbrach. Präsident Ortzig Rubio wurde sofort operiert. Die Entfernung der Kugel ist ohne Schwierigkeiten gelungen. Der Zustand des Präsidenten ist zufriedenstellend. Der Attentäter, der sofort verhaftet werden konnte, und von dem Kriegsminister einem längeren Verhörs unterzogen wurde, verweigerte jede Aussage. Die Durchsuchung seiner Taschen förderte ein Bild der heiligen Jungfrau gefundene. Die Ruhe und Ordnung ist durch den Zwischenfall nirgends gestört worden.

Der neue amerikanische Botschafter Sadoff ist gestern in Berlin eingetroffen.

Woher stammt das Hilttergeld?

München, 5. Febr. (GZ. Drayth). Der Prozess um Hiltters ausbildung ist nun durch die Verhandlung vor der Münchener Strafkammer mit einer ungewöhnlichen Umformung an. Das hat seinen Grund hauptsächlich in dem Verbot der sozialdemokratischen Zeitschriften, endlich einmal Licht in das Dunkel der ausländischen Finanzquellen der Hiltter-Bewegung zu bringen.

Der Höhepunkt der bisherigen Verhandlungen bildete die Zeugnisaussage des Berliner Journalisten Werner Abel. Der im Jahre 1923 Berichtsmann des oberpreussischen veränderlichen Kartells in München war, und der trotz seiner Jugend, Eingang bei fast sämtlichen maßgebenden Persönlichkeiten Münchens gefunden hatte. Abel bekundete unter Eid, Kenntnis von Verhandlungen Hiltters mit italienischen faschistischen Kreisen in München zu haben, wobei Hiltter einbeutige Zugeständnisse hinsichtlich seiner Politik in der überrötlichen Frage gemacht habe, nachdem er als Gegenleistung finanzielle Unterstützung in Höhe von 100 Millionen erhalten würde. Hiltter und seine Begleiter bemüht sich frampflich, den Zeugen Abel zu entkräften, ihn als unzuverlässig, ungläubig, u. a. meineldebedürftig hinzustellen und stellen zu diesem Zweck umfangreiche Beweisangebote. Aber auch die Gegenparte warnte mit Beispielen an, die die Möglichkeit der Darlegungen Abels eräuben sollen. Unter dem angegebenen Beweismaterial befindet sich auch der Brief einer Italienerin an Wolf Hiltter, worin diese ihn ersucht, die Rückzahlung der seinem Vertreter in Italien, Sibede, im Jahre 1923 für die Münchener Hiltterbewegung gegebenen 5000 Lire zu fordern.

Nach längeren Beratungen beschloß das Gericht am Mittwoch die Verhandlung auszusetzen, um die vielen auswärtigen Zeugen in der nächsten Zeit vollständig zu vernehmen. Zu der neuen Verhandlung, deren Termin noch nicht festliegt, werden etwa 20 Zeugen geladen, darunter General Ludendorff, Reichsstaatsanwalt Göring, der Fernschreiber Reumann u. D. Heine und der ehemalige Sturmtruppenführer Hilters, Kossobak.

Die deutschnationale Elstler-Schweineerei.

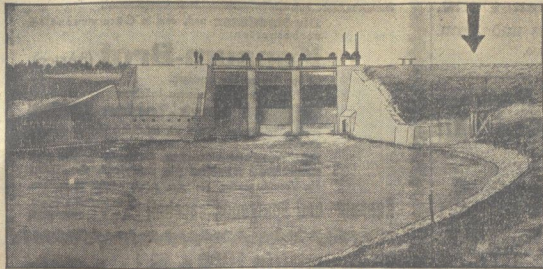
„Mehrfach“ Bruhn verlagst das Hugenberg-Gefilde.

Berlin, 6. Febr. (GZ). Am Mittwoch fand vor dem Einzelrichter des Amtsrichters Berlin-West die Verurteilung des ehemaligen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn gegen den verantwortlichen Reaktor des Hugenbergischen Sozialvereins an. Der Sozialangehörige hatte Bruhn einen „Verleumdung“ genannt, weil Bruhn behauptet hätte, daß die Deutschnationalen nicht nur einmal, sondern mehrmals ein Geld von den Elstlern erhalten hätten. Die Verhandlung wurde förmlich vertagt. Am nächsten Termin sollen u. a. die Brüder Leo und Willi Elstler über die Behauptungen Bruhns gehört werden.

Das Republik-Schutzgesetz durchberaten.

Der Strafgesetzausschuß des Reichstages hat am Mittwoch die zweite Beratung des Republik-Schutzgesetzes abgeschlossen. Der Antrag der Billigkeitskommission des Gesetzes auf drei Jahre zu begrenzen wurde abgelehnt. Das Republik-Schutzgesetz gilt deshalb bis zum Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches.

Dammbruch-Katastrophe bei Schneidemühl



Der Staudamm der Küddow bei Straßforth. Der Pfeil bezeichnet die Durchflüsse.



Nabe dem Dreieckstrich bei Schneidemühl brach beim Kräfteverfall der Küddow der Staudamm. Mit donnerartigen Getöse stürzten sich ungeheure Wassermassen durch das entstandene Loch auf das Ufer. Das Gelände links und rechts des Rücklaufes wurde überflutet. Durch Ansturmung der Wellenfluten benachbarter Staumauern war es möglich, die Staudecken von Seifenhammer und Bordenforst für die Aufnahme der weichen Wafer frei zu machen. So wurde eine noch größere Katastrophe verhindert. Trotzdem bestaunt sich die angerichtete Schöden auf über 2 Millionen Mark, da ungefähr 8 Millionen Kubimeter Wasser freigesetzt. In einem benachbarten Ort wurde eine Eisenbahnbrücke fortgerissen. Straßforth ist vollkommen überflutet. Die Bewohner mußten

sich auf die Dachböden flüchten. In diesem Dorf und in anderen Ortschaften entran auch Vieh und Geflügel. Viele Bäume unterhalb der Wälder ließen um. Selbst in Schneidemühl fand die Promenade unter Wasser. Menschen sind nicht entkommen. Die in Gefahr befindlichen Personen konnten sich auf Dachböden flüchten oder in Booten retten. In dem leer gemordenen Staudecken fanden die aus allen Richtungen herbeigekommenen Dörfer die toten Fische, die den Boden bedeckten. Im Laufe der sofort angestellten Untersuchung ist festgestellt worden, daß unterirdische Quellen, die offenbar zum Dammbruch führten, bereits seit längerer Zeit bekannt waren.

Die ersten Deutsch-Polen in Rio. Die am 16. Januar mit der „Monte Olima“ von Hamburg aus gereisten 190 deutsch-pollnischen Auswanderer sind in Rio de Janeiro eingetroffen. Unterwegs wurden zwei Kinder geboren.

Schiff im Dampfer. Der in Remport eingetroffene Riesen-Dampfer „George Washington“ hatte während seiner Ozeanüberfahrt auf Kanal 10 schwere Stürme zu bestehen, das 15 Passagiere verletzt wurden. Die Steuerortung eine Stunde lang verlagte und wegen einer Störung der Schiffsmechanik übernahm kein elektrisches Licht gebrannt werden konnte. Der vorhandene Strom reichte nur für die Signallichter.

Zouboff will wieder betreten. Zouboff soll die Missetätigkeit der Frau Zouboff, die sich mit einer Köchlerin verheiratet. Er glaubt, daß ihm Deutschland die einbürgliche Einreiseerlaubnis nicht verweigern wird. Die Verwandten der verstorbenen Frau Zouboff haben für die Herausgabe ihrer an ihn gerichteten Briefe 15.000 Mark gebittet. Zouboff begehrt davon zunächst keine Schanden, die er inzwischen in Luxemburg gemacht hat. Die übrigen Gläubiger werden sich demnachst vernehmen, um einen Bericht über die durch den Tod der Frau Zouboff entstandene Lage entgegen zu nehmen. Ferner sollen sie über den Vergleich informiert werden, den die Hofkammer in Würzburg angeboten hat.

Bereitigung in der Fabrik. In der Gummi-Fabrik in Wiener-Neudorf sind in letzter Zeit zahlreiche Arbeiterinnen unter schweren Berufungsklagen erkrankt. Drei Arbeiterinnen sind bisher gestorben, fünf schweres noch in Behandlung. Die in der Gummi-Fabrik erkrankten beschwerten sich über den Geruch, der beim Einatmen der Luft eingeatmet wurde und für den Schmutz der Frauen nicht eingepaßt wurden und für den Schmutz der Frauen überhaupt nicht gekehrt worden ist. Die beiden Besitzer der Fabrik sind deshalb auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

Christentum mit Gewalt. In Stuttgart hielt ein gewisser Dr. Gerbold Vorträge über Luther. Seine Auffassung des Reformators sei den orthodoxen evangelischen Christen nicht, die im Schwabenlande von den Deutschnationalen repräsentiert werden. Als er nun gar einen Vortrag über Luther als Revolutionär hielt, beschwerten die ganz frommen Stuttgarter über den Vortragssaal und warden während der Rede die Türen geschlossen. Der Besetzung des Gottesdienstes durch die Protestanten des orthodoxen evangelischen Christentums durch die Tat anerkannt.

Was verdienen die Amerikaner? Das gesamte Einkommen der Bevölkerung der Vereinigten Staaten im Jahre 1930 wird nach einem neuen erschienenen Bericht der Chase National Bank und Trust Company für das letzte Jahr auf 95 Milliarden Dollar geschätzt gegen 89 Milliarden im Jahre 1928 und 28 Milliarden im Jahre 1910.

Bobbe und die Timppe. Das Londoner Polizeigericht wird sich demnachst mit der Frage zu beschäftigen, ob es anständig und zulässig ist, sich in London in einem Badestium auf der Straße gehen zu lassen. Die Vorgeschichte ist recht interessant: Einem Nachbarn begegnet ein Londoner Polizeibeamter einer jungen Dame, die nur mit einem neuen Badeanzug, einer neuen Badetoppe und einem Badeumhang bekleidet ist. Er hält die Dame an und macht sie höflich, so höflich wie nur ein Londoner Polizeibeamter sein kann, darauf aufmerksam, daß sie sich hier in einer Großstadt und nicht in einem Badeort befinde. Die Dame aber erwidert, daß nirgend Befehlsvorschriften für die Großstadt erlassen seien und daß sie deshalb gehen könne wie sie wolle. Da die Badetabelle in einem Badeort nicht anständig ist, könne sie es auch in der Großstadt nicht sein. Sie gehe regelmäßig dreimal in der Woche abends schwimmen und sie komme eben von dort und sei auf dem großen Weg nach Hause. Als nun gar ein vorübergehendes Auto anhält und vor darin sitzende Herr auf sein Angebot, die Dame nach Hause zu bringen, die Antwort in Form einer Ohrspeiche erhielt, wachte sich der arme Bobbe nicht anders zu helfen, als die Personalen der Dame festzustellen und Anzeige an das Polizeigericht zu erstatten, das sich jetzt mit diesem eigenartigen und interessanten Fall beschäftigen muß.

Was Frankreich an seinen Spielfeldern verdient. Während die Spieler an den großen Tischen der französischen Casinos das Gewinnen und das Verlieren, gewinnt das französische Finanzministerium stets. Nach der neuesten Statistik wurde im vergangenen Jahr an den 166 in Frankreich eingetragenen Spielfeldern die Summe von 68 Millionen Franc an Spielern abgenommen, wovon 25 Millionen in Höhe von fast 49 Millionen Mark dem französischen Staatsfiskus zufließen. Da der Spitz hier 25 Centimes mit fast 10 Millionen Mark, dann kommt Games mit 8,5 Millionen Mark und dann die vornehmste französische Spielfeld Deuallie mit über 7 Millionen Mark. Als Spitz steht bisher erst an vierter Stelle, aber es dürfte bald an Spielplätzen alle anderen überflügeln, da der neue von dem amerikanischen Millionär Ray Gault geschaffene großartige Spielfeld sich auf einen Gewinn von 100 Millionen Franken bringen dürfte. Monte Carlo, das ja nicht zu Frankreich, sondern zu Monaco gehört, hat in diesem Jahre einen Gewinn von 12,5 Millionen Mark abgeworfen.

Fünf Stunden Selbstmördersturz. In Genf ergriff sich eine Frau ein Unternehmern wegen Geschäftslagen in einer öffentlichen Toilette. Die Polizei wurde benachrichtigt, ein Krat wurde geholt, aber man begnügte sich damit, daß der Unglückliche erdüllig tot sei, und — ließ ihn im Übrigen hängen. Endlich, nach fünf Stunden, nachdem ungefähr fünfzig Genter Straßengänger das schauerliche Vergnügen gehabt hatten, die Toilette mit dem Erhängten zu besichtigen, fand sich der einzige Mann in Genf, der den Ansehlichen die Leiche wiedergeben konnte: der Untersuchungsrichter. Es gibt nämlich eine Bestimmung im Genter Gesetz, derzufolge Selbstmörder in der Lage gelassen werden sollen, in der sie aufgefunden werden, bis sie die Unteruchungsrichter gesehen hat.

„Soll und Haben“ auf der Anlagebank.



Geschäftshaus der Firma Mollnari & Söhne in Dresden.

die dem weltberühmten Kaufmanns-Roman Gustav Freytags „Soll und Haben“ zum Vorbild diente und deren Zusammenbruch vor dem Großen Schöffengericht in Dresden jetzt sein gerichtliches Hauptstück findet. Gestern die Bank der betonnen alten Bankgeschäftshaus Mollnari & Söhne, begann am Montag vormittag in Dresden eine Gerichtsverhandlung auf Grund einer Anklage, die der alten Geschäftsgesellschaft der Am- und Exportfirma in den Jahren nach der Insolation gilt. Auf der Anlagebank stehen der 61jährige Jacob Mollnari und der 34jährige Adolf Orgzime, ferner zwei Angestellte. Die Firma ließ sich auf Grund ihres guten alten Namens unverantwortlich hohe Kredite geben und ließ nach der Zahlungsansetzung im April 1928 die Geschäftsbücher zum Zeit vernichten oder verheimlichen. Besonders Orgzime merkte unverantwortliche Spekulationen, die dem Hause und somit seinen Gläubigern in die Hunderttausende gehende Verluste einbrachten, vorgenommen. Außerdem werden sich die Angeklagten wegen offensichtlichen Betrages zu rechtfertigen haben. Die Anlagebank umfaßt 150 Seiten, die Verhandlung wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Eine ganze Familie ermordet. In einem kleinen Orte Obersterrichts bei Berg ist eine ganze Familie ermordet worden. Der Vater hatte den Bauerstücken mit einer Art die Schadel gespalten. Die beiden Kinder, ein 10- und ein 11jähriges Mädchen, fand man im Wohnzimmer im Blute liegend mit schweren Verletzungen auf. Verdächtig ist ein ehemaliger Knecht des Bauern, der bei seiner Entlassung Drohungen ausgesprochen hatte.

Ein französisches Dorf von einem Felssturz bedroht. Das Dorf Grezes in Südfrankreich, das aus etwa 30 Häusern besteht, liegt in Gefahr, von einem riesigen Felsblock das das Dorf überlagernden Gebirges gerammt zu werden. Seit unendlichen Zeiten haben die Bewohner des Dorfes die für ihre Bauten notwendigen Steine aus dem Gebirge gehauen und so im Laufe der Jahre den Felsen untergraben, der sich nach und nach immer mehr gelockert hat. Nach den letzten starken Regenfällen entsteht nunmehr die Befürchtung, daß der Felsfelsen sich ganz löst und das Dorf unter sich begräbt. Die am meisten bedrohten Häuser wurden gebaut. Man will nunmehr versuchen, den Felsen teilweise mit Dynamit in die Luft zu sprengen, um das Leben der 400 Bewohner des Dorfes zu sichern.

Zunehmen in tausend Meilen Höhe. Zum ersten Male hat das Marinefließschiff „Los Angeles“ in Kalifornien den Versuch der Landung von Luftschiffballonieren in Segelflugzeugen durchgeführt können. Ein 200 Pfund schweres Segelflugzeug wurde, mit einem 125 Pfund schweren Piloten beladen, von Bord abgelassen. Das Schiff schwebte das Flugzeug erwartend, die Landung erfolgte nach 12 Minuten. Vor einiger Zeit ist sogar eine Motorflugmaschine von der „Los Angeles“ abgelassen. Sedenfalls ist nun der Beweis der Landungsmöglichkeit von Luftschiffballonieren ohne Landungsstange des ganzen Luftschiffes einwandfrei erbracht.

Gewerkschaftliches.

Die Arbeitsmarktlage in der Nordmark wird immer schwieriger. Die Zahl der Arbeitslosen hat die des Vorjahres um 16.000 übersteigert, trotzdem die Außenberufe 10.000 Arbeitslose weniger aufwiesen als 1929. Grund dafür ist infolge der drohenden Schiffen-Krise die Lage in der Eisen- und Metallindustrie, die 161 Prozent mehr Arbeitslose zählt als im Vorjahre. Holzgewerbe, Nahrungs- und Genussmittelerzeugung und die Angestellten weisen durchschnittlich 140 Prozent mehr Arbeitslose auf als 1928.

Wirtschaft und Handel.

Der Wert des Welthandels: 77 Milliarden. Nach einer Aufstellung der Wirtschaftsabteilung des Bitterbundes wurde der Gesamtwert des Welthandels im Jahr 1928 gleich 66.708 Millionen Dollar und gegenüber dem Jahre 1926 gleich 6.9 Prozent. Unter den ersten Staaten steht Nordamerika mit einem Anteil am Welttotal in Höhe von 13,65 Prozent an erster Stelle. Es folgen England mit 13,13, Deutschland mit 9,17 und Frankreich mit 6,16 Prozent.

Die Konsolidation im Versicherungsgewerbe nimmt weiter zu. So hat die Dillbörser Rückversicherungs-A.G. eine Fusion mit der Münchener Rückversicherungs-A.G. beschlossen. Die Generalversammlungen werden im Februar ebenfalls über die Fusion entscheiden. Die Maßnahme wird mit den wichtigsten Versicherungsgesellschaften bei der Dillbörser Unternehmung begründet.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörsen vom 5. Februar.

	4. Februar	5. Februar
	ab märzliche	Station in Markt
Weizen	288 - bis 300	278 - bis 290
Roggen	167 - bis 168	167 - bis 168
Hafer	190 - bis 170	160 - bis 170
Getreide u. Industrie-Gewinn	140 - bis 150	140 - bis 150
Nach	125 - bis 137	125 - bis 135
Wollwaid Berlin	— bis —	163 - bis 165
Wollwaid	28,25 bis 28,75	28,25 bis 28,50
Wollwaid	21,25 bis 24,75	21,25 bis 24,75
Wollwaid	8,25 bis 8,75	8,00 bis 8,50
Wollwaid	8,00 bis 8,50	8,00 bis 8,25

Letzte Nachrichten

(Eigene Fund- und Drahtberichte).

Mehr Tempo bei der Glotten-Konferenz. London, 6. Febr. (Eig. Draht). Am heutigen Donnerstag findet eine Vollziehung der Glotten-Konferenz statt, die sich mit der Frage der Unterlebensweise beschäftigen wird. Die fünf Haupt der Delegationen haben am Mittwoch beschlossen, das äußerste zu tun, um dem scheinbaren Gang der Verhandlungen ein Ende zu bereiten und eine Bestimmung der Verhandlungen zu sichern.

Wahltagung durch Gramophonplatten. Paris, 6. Febr. (Eig. Draht). Der Vorstand der sozialistischen Partei hat am Mittwoch beschlossen, am 23. März einen Delegiertenkongress nach Paris einzuberufen. Vor allem soll die Frage der Parteipropaganda in der Provinz behandelt werden. Die Partei ist vor einiger Zeit dazu übergegangen, einige Reden der hervorragenden Parteimitglieder auf Gramophonplatten aufnehmen zu lassen. In einigen der großen Provinzstädte hat die neue „Gramophonpropaganda“ mit bestem Erfolg durchgeführt werden können. Sie für ganz Frankreich zu verallgemeinern, ist die Aufgabe des Delegiertenkongresses.

Der Vulkan Stromboli in Tätigkeit. Rom, 6. Febr. (Teleunion). Wie die römischen Blätter melden, ist der Stromboli auf dem Apenninischen Inseln (nördlich von Sizilien), wieder in Tätigkeit getreten. Aus der Krateröffnung, der Seiten, steigen dicke schwarze Rauchwolken auf. Ein Regen von glühender Asche gibt in der Umgebung des Vulkanes nieder, dauernde glühendhelle nur eine Viertelstunde. An der vergangen Nacht hat der Krater das Bild eines rotglühenden Kegels und sein unterirdisches Rollen war weithin vernehmbar.

Mieder ein Zug ausgenutzt. Bukarest, 6. Febr. (Eig. Draht). Der Expresszug Bukarest-Cluj wurde am Mittwoch auf freier Strecke von Banditen ausgeplündert. Der Zug infolge eines aus ihm heraus erfolgten Alarmfignals. Als Missetäter und Zugführer nach dem Alarmgrund nachforschten, zeigte sich, daß eine Räuberbande mittlerweile in den Waggonen eingedrungen war. Es entstand eine Panik. Die Banditen benutzten diese Gelegenheit, namentlich auch in den einzelnen Waggons Gepäck zu hehlen und fortzuschleppen. Eine Verfolgung der Banditen war unmöglich, da die Räuber die Reisenden durch ein anhaltendes Revolverfeuer in Schach hielten. — Vor drei Tagen erst wurde auf der Strecke Bukarest-Lemesvar ein Personenzug ausgeplündert. Die Raubüberfälle auf Eisenbahnzüge haben seit einem Jahr auf dem Balkan bedrohliche Formen angenommen.

Das Attentat in Mexiko. Mexiko-Stadt, 6. Februar. (Eig. Draht). Der Attentäter, der auf den Präsidenten Diaz Rubio ein Revolverattentat verübte, wurde als Miguel Flores, Anhänger des vorerwähnten Präsidentenattentats, identifiziert. Flores gestand, daß er die Mittelungen ein, daß ein umfangreiches Komplott zur Ermordung sämtlicher Kabinettsmitglieder sowie ein Staatsstreich geplant war. Sieben der Mitterlöcher bedächtige Personen wurden jetzt abends verhaftet. Die polizeilichen Untersuchungen gehen weiter. Innenminister Flores Gil übernahm die provisorische Leitung der Regierung. Sämtliche Festlichkeiten wurden abgesetzt. Frau Ortiz Rubio und deren Nichte wurden durch Staatspolizei und zwei andere Frauen durch Staatspolizei verhaftet. (Siehe den Artikel unter Politik auf der 2. Seite).

Autofenstraße im Harzvorland.

Bereits seit 1926 sind Bestrebungen im Gange, ein Autofenstroschen für Deutschland aufzustellen. Es wird dazu geschrieben: Es handelt sich nicht etwa darum, neue Autofenstroschen zu bauen, sondern die bestehenden Straßen welche für den Fernverkehr in Frage kommen, als solche zu bezeichnen, damit sowohl die zur Unterhaltung verpflichtete Behörde als auch die Benutzer der Straße in Kenntnis sind, und der Verkehr nach großen und einseitigen Gefahrpunkten geleitet wird. Die treibenden Kräfte dieser Autofenstroschen sind ursprünglich verschiedene an dem Verkehr interessierte Stellen gewesen; letzten Endes ist jedoch das Reichsverkehrsministerium die für die Einweisung maßgebende Stelle.

In dem für Deutschland entworfenen Fernstraßenplan ist die Straße Dresden — Leipzig Halle — Wetzlar — Wiesbaden — Quedlinburg — Halberstadt — Braunschweig — Hannover — Bremen, die Verbindung zwischen dem Südboten mit dem Nordwesten Deutschlands, nicht verzeichnet.

Diese Straße kam bereits in der Zeit des Mittelalters große Bedeutung bei; sie kann als eine der besterhaltenen Deutschlands bezeichnet werden, sie war jedoch die Poststraße zur Zeit des Postverkehrs, und sie ist jetzt die Straße, die den Nordwesten Deutschlands mit dem Südboten verbindet und diese Verbindung am Harzvorland entlang führt. Drei Großstädte an dem einen und drei an dem anderen Ende dieser Fernstraße geben ihr, wie ohne viele Worte klar ersichtlich, eine außerordentlich große Bedeutung; es kommt hinzu, daß auf dieser Straße die Verbindung zwischen den erwähnten Städten und den Hauptknotenpunkten verläuft, und daß schließlich der Harz, der als Verkehrs- und Erholungsgebiet Mitteldeutschland eine besondere Note verleiht, von dieser Straße mit Wichtigkeit in allen Teilen zu erreichen ist.

Wenn tatsächlich die hier skizzierte Straßenführung in dem vorliegenden Plan nicht festgelegt würde, so würde man dem Autoweg zumutend einen Umweg von etwa 15 Kilometer über Magdeburg zumuten und sich im Abstand von etwa 30 Kilometer um den Harz herumzubewegen. Selbstverständlich ist nicht beabsichtigt, an der Straßestraße Hannover — Magdeburg zu rütteln. Sie ist gleichwohl für den Verkehr nach Berlin von der gleichen großen Bedeutung wie eben die erwähnte Straße durch das Harzvorland. Es darf aber an der Tatsache nicht vorübergegangen werden, daß die Straße Bremen — Leipzig künstlich im großen Bogen um den Harz herumgeführt werden muß, was hier nicht im direkt erheblichen Schaden zuzufügen wolle. Von Magdeburg aus wird geteilt gemacht, daß es leicht wäre, in Magdeburg Station zu machen und auf der schon Autostraße Magdeburg — Halberstadt den Harz zu erreichen. Gebirgswege dieser Art gehen jedoch an der Fernstraße vorbei, die dem Harzproblemen einen bedeutsamen Raum in den Verkehrsfragen Mitteldeutschlands einräumen will. Es handelt sich nicht darum, daß die Möglichkeit vorhanden ist, den Harz aufzulassen, sondern um die Tatsache, daß die hier behandelte Straßenführung der Städte Halberstadt, Quedlinburg und Wetzlar einen sehr wichtigen Teil des Harzverkehrs bildet.

Es ist ein anderes, ob Kraftwagen in Magdeburg feyrtmachen, um den Harz zu besuchen, oder ob sie sich in den genannten Städten bereits an der Peripherie der Fernstraße befinden.

Hinzu kommt, daß die mehrfach erwähnte Straße sich in einem fast durchweg vorzüglichen Zustand befindet, so daß es sich bei der Auffüllung des Planes wieder um Reuefragen nach dem Verbreitung von Straßen, sondern um Wartung des Straßenwesens handeln dürfte. Es gilt im Grunde nur, den bestehenden Zustand zu stabilisieren und dem Straßen- und sonstige Verbindung auszusagen, der einseitigen Kraftwagenverkehr wird auch ohne besondere Hinweise die Umgebung oder Kreuzung einer Großstadt mit Magdeburg nicht im Kauf nehmen. Der Brückenaubau bei Magdeburg, der auf dieser Straße im Hinblick auf den bauernd steigenden Fernverkehr aufgeführt wurde, hat zu der Verstärkung der Straße erheblich beigetragen, und es wäre in der Tat nicht einzuwenden, wenn man sich auf diese Straße als einen geeigneten Zeitpunkt nicht diese Fernstraße zu der offiziellen Verbindung zwischen Nordwesten und Südboten bestimmen wolle.

* Städtische Volkshochschule: Kurstag Nr. 12. Schluß, fällt am Freitag, den 7. Februar aus. Dafür nächste Stunde am Dienstag, den 11. Februar, 20.15 Uhr.

* Am „Geneseologischen Abend“ wird Mittwoch, den 12. Februar, abends 8.15 Uhr, Dr. Theodor Scheffer, Bad Berka, über das Thema „Die Jugendgeschichte Friedrich des Großen im Lichte genealogischer Betrachtung“ reden. Der Vortrag birgt weite Kreise interessieren; in ihm soll an einem treffenden Beispiel gezeigt werden, wie eine Jugend sich mit ihrer Erbmasse auseinanderzusetzen hat und welcherlei andere geschichtliche Umstände dabei mitwirken. Der Redner ist als Erfinder der Kindhohlschule in Berlin bekannt geworden. Seit 1922 ist er Leiter der ebenfalls von ihm gegründeten Deutschen Heimatschule in Bad Berka (bei Weimar). Der Vortrag, zu dem Gäste willkommen sind, findet im St. Marius-Haus.

* Gefährliche Freuden. Was für die Großen Biertrug und Champagner und die ewig glimmende Zigarre — ein Mittel der Lust und zugleich eine Gefahr für die Gesundheit —, das ist für die Kleinsten der Schmmuler. Anvielmehr das ständige Saugen gesundheitsschädlich ist oder nicht, darüber bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Zweifellos aber ist die Gefahr groß, daß der Besessenen Lust und Spieltrieb der Kleinen der Schmmuler nur allzu oft auf den Boden fällt, daß an seinen feuchten Flächen Staub und Schmutz und mit Recht to giftigsten Bazillen stehen bleiben und dann in Mund und Magen des Kindes einbringen, um dort ihr verderbendes Werk zu üben. Darum, will man auf das beste Verhütungsmittel nicht ganz verzichten, bringt man es nicht fertig, die Kleinen anders zu beschäftigen und zum Schlofen zu bringen, so sind man wenigstens den Schmmuler aus der Hand des Kindes fern zu halten, wenn man sich nicht herunterfallen will, und wenn man ihn doch einmurmeln vom Boden aufheben muß, so wolle man ihn erst gründlich ab, ehe man ihn dem Kinde wieder gibt. Diese einfachen Grundregeln der Sauberkeit werden lieber trotz Aufklärungsarbeit noch immer nicht genügend beachtet und noch immer werden in den Anbaltorten der Krankehäuser und bei den Kleinsten erkrankte Kinder nachgeschickt, deren Eltern keine Urkunde in einer sogenannten Schmmulinfektion hat.

* Wo will geht das Zuchtungsrecht der Eltern? Eltern steht das Recht zu, ihre Kinder zu erziehen und zu züchtigen. Wofür wird die Aufsicht vertreten, daß die Eltern ihre Kinder, ihre Kleinen Kinder, besonders solche im ersten Lebensjahre, nicht zuchtigen dürfen, weil Kinder im ersten Lebensjahre noch unvernünftige Wesen seien. Das Reichsgericht erklärte die Aufsicht für unzureichend und führte u. a. aus, das elterliche Zuchtungsrecht müsse sich stets in angemessenen Grenzen halten; es dürfe durch die Zuchtigung der Kinder niemals die Gesundheit der Kinder gefährdet oder ernstlich gefährdet werden. Es sei jedoch zulässig, daß Eltern ihre Kinder auch bereits im ersten Lebensjahre zuchtigen, damit die Kinder praktisch erfahren, was sie tun dürfen und lassen sollen; dem elterlichen Zuchtungsrecht gegen die Umhandlung entgegen, daß Kinder, welche sich im jugendlichen Alter befinden, für Vernunfturteile noch nicht reif und zugänglich seien. (Allgemeines: 2. D. 451. 29).

Eine mysteriöse Kindesentführung.

Am Dienstag nachmittag wurde die Öffentlichkeit durch die Nachricht alarmiert, in Saaleburg (Altmark) seien fünf Kinder in der Abwesenheit ihres Vaters heimlich von unbekannten Männern im Auto entführt worden. Zur Beseitigung dieser „Räuberentführung“ wurde mitgeteilt, daß es sich um eine neue Episode im „Fall Romaschka“ handelt. Romaschka ist ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener, der die Tochter eines Hofbesizers in Hohenbudenfeld geheiratet hat. Romaschka und seine Frau wurden beschuldigt, im Dezember 1928 Brand auf ihrem Hofe gesetzt zu haben. Wegen dieses Brandes wurden sie von der Anklage freigesprochen, wegen eines zweiten Brandes aber Frau Romaschka zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Frau ist flüchtig gegangen und hat offenbar ihre Kinder aus der Hohenbudenfelder Atmosphäre in Sicherheit bringen lassen.

Die fünfköpfige Kindesentführung in Hohenbudenfeld, die ein famulusähnlicher Freund der Frau Romaschka in Szene gesetzt hat, hat inzwischen einen etwas mysteriöse Aufführung gefunden. Es stimmt, daß der Mann der Romaschka, die wegen einer angutretenden Strafe von der Polizei geführt wird, mit einem Brief nach Berlin gelangt worden ist. Er gab bei seiner Vernehmung jedoch zu, daß er eigentlich mit der Entführung seiner Kinder ganz einverstanden wäre. Er beklagt sich auch, daß die Kinder in dem famulusähnlichen Begleitwagen keine Willkür Aufnahme fanden. Warum sie aber heimlich entführt werden mußten, ist immer noch nicht klar.

Ueber die Persönlichkeit des Bauern Romaschka wird bekannt, daß er nach dem Kriege nicht nach Russland zurückkehrte, weil er Gegner der Bolschewisten war. Er arbeitete als Schloffer in Berlin und trat dort die Tochter seines ehemaligen Arbeitgebers, des Gutbesizers Geringer, bei dem er während des Krieges geblieben war, kennen über die „nationale Schmach“ und ging, 1923 starb Vater Geringer. Wilhelmine Romaschka erbe den Hof

und übernahm mit ihrem Mann die Bewirtschaftung. Die Romaschkas machten sich daran, den Hof zu veräußern. Sie wollten die Hofe zu verkaufen; es ging nicht so leicht, bis im Dezember 1928 Ehe und Stellung vom Feuer vernichtet wurden. Außer Vieh und Maschinen konnte nichts gerettet werden. Die Hohenbudenfelder sahen mit den Händen in den Hosentaschen dem Feuer zu.

Die Romaschkas beschuldigte man der Brandstiftung, den Mann nahm man in Haft. Im Februar 1929 brach im Hofhaus ebenfalls ein Feuer aus. Diesmal wurde der Brand so gelegt, daß die Brandstiftung einmündig festzustellen war. Auch die Frau Romaschka wanderte ins Gefängnis. Das „ganze Dorf“ war sich einig, daß nur die Frau den Brand angelegt habe. Die fünf Kinder kamen in die Obhut der Großmutter. An der Zwölftagezeit wurde das Haus ausgehoben. Am Mai 1929 fanden Mann und Frau Romaschka vor dem Schouergesicht. Die Besondereinstellung ergab einen völligen Zusammenbruch der Anklage wegen des ersten Brandes. Die Romaschkas wurden freigesprochen. Wegen des zweiten Brandes wurde Frau Romaschka zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Gericht urteilte auf Grund eines Indizienbeweises, der sich auf die Aussagen von drei Frauen stützte. Was den Verdacht der Koreingewinntheit des Gerichts anfiel, kam nicht in Betracht folgende Bemerkung im Urteil: „Frau Romaschka die Frage, geübte Frau hat den Hof weit untergeordnet russischen Gefangenen geheiratet und dadurch noch den Zusammenbruch mit ihrer Heimat, wenn sie auch darin lebt, verloren. So ist sie, auf sich gestellt, vom rechten Wege abgekommen.“ Als Motiv für die Tat nimmt das Gericht an, Frau Romaschka habe mit der zweiten Brandstiftung die Umstände an der ersten beweisen wollen. Die Art der Verlegung des Brandes entspräche durchaus dem Hugen Wüten der Angeklagten.

Der Hof ist so gelegen, daß eine neue Unterführung notwendig ist um der Frau die Möglichkeit eines Wiederaufnahmesverfahrens zu geben.

Das Antlitz der Zeit.

Hebräisch und ohne Ende: Bantelbrüche, Dackelputzbrände, Dolzarfüllung, Autoliebe, Wassenmörder, Nord aus Liebe, Rechenhändlung, Lieberliche, Nachschlepper, Zedgenreite, Raggis, Wiltalitionen, Hochspannung, Demonstrationen, Gifte, Bombenentlaste — Eine graupige Parade.

Sicher kann dem' feiner leben. Jähren man man und erleben. Vor den lauternden Gefahren. Die in lauten Exemplaren. In der Wohnraum, auf der Straße. Im Gebild, im Wasserlaufe, hinter Türen, hinter Gaden. Sich bei Tag und Nacht verziehen. Und darauf warten soll Entzünden. Dich mit Wohlmut zu zerfetzen.

Zu viel Menschen birgt die Erde. Daraus wächst so viel Schmelzede. Arbeitslose, Hungerleider, Klassenkampf, Wohlstandsbeneder. Latente Revolutionäre. Werdende Elemente. Die in hemmungslos Suchen. Diesen Auf der Welt verfluchen. Der so voller Unterliebe — Und ein ewiger Schrei geht: Friede!

Kurt Reib.

Der Hund im Seidenbett.

Während Proletarierkinder zu zweien, dreien, vieren und zu fünf in einem Bett liegen schlafen die Hündchen der vornehmen Damen behaglich im Seidenbett. Während in mancher Proletarier nicht weiß, womit er sich kleiden soll, begeben diese Hunde eine lächerliche, luxuriöse Kleidung die sie gar nicht mal wollen.

Eine große Berliner illustrierte Wochenchrift führt ihre Leser in diese Kultur des Salonhundes ein. So etwas gehört ja zur allgemeinen Bildung.

Einen warmen, bequemen liegenden Mantel so heißt es da, soll jeder Hund haben. Sehr praktisch bei Schnee und Regen sind imprägnierte Decken und Wolldecken. Die Anfertigung, die ein moderner Hund an seine Kleider machen darf, werden sich selbstverständlich nach den Verhältnissen richten. In denen er lebt. Dort bewohnt er sich mit einem bescheidenen Bettchen. Hier trägt er Holz den nach abgabefertigen Mantel aus Tuch oder Samt mit Fellfutter und Pelz, dazu hohe Schuhe aus Wildleder, und da er obenreine wird, ist das immerhin schon eine außerordentlich gute Ausstattung. Die Hündchen lassen ihren Hundchen Mantel, Hut und Umhang, die er als Salon benutzt und wohnen er sich zum Wollschleifen anfertigen.

Hier hätte noch nicht man einen Mantel aus Tuch oder Wolle; wird es lieber nicht man einen netzlichen Kleidungsstück aus warmer, weicher Wolle. Es gibt auch kunstvoll gefüllte Pullover mit dazu passenden Schuhen. Es gibt Pullover mit Ragen, die man in der Winterzeit tragen lassen kann. Man kann, wenn man das will, auch einen Mantel aus Tuch oder Samt, den man in der Winterzeit tragen lassen kann. Man kann, wenn man das will, auch einen Mantel aus Tuch oder Samt, den man in der Winterzeit tragen lassen kann.

Spielplan des Stadttheaters.

Freitag, 7. Februar u. Samstag, 8. Februar, 20 Uhr wird das mit großem Erfolg aufgeführte Reiseschauspiel „Die andere Seite“ von Schaff mitverloren. Sonntag, den 9. Februar, 10 Uhr, findet ein einmaliges Schauspiel der Max- und Moritz-Folge mit dem Schloher. Mit zwei Vorstellungen des Reiseschauspiels „Die andere Seite“ am 10. und 11. Februar, 19.30 Uhr, findet die erste Wiederholung der „Eloisänschen Verurteilung“ statt.

Spielplan der Lichtspieltheater.

Am Freitag, 7. Februar, 8.15 Uhr, findet die erste Vorstellung des Reiseschauspiels „Die andere Seite“ von Schaff mitverloren. Samstag, 8. Februar, 8.15 Uhr, findet die zweite Vorstellung des Reiseschauspiels „Die andere Seite“ von Schaff mitverloren. Sonntag, 9. Februar, 10 Uhr, findet ein einmaliges Schauspiel der Max- und Moritz-Folge mit dem Schloher. Mit zwei Vorstellungen des Reiseschauspiels „Die andere Seite“ am 10. und 11. Februar, 19.30 Uhr, findet die erste Wiederholung der „Eloisänschen Verurteilung“ statt.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. 2-3.)

Ernst Kasper. Wenn aus den Reihen der jungen Erzieher des Arbeitervereins ein Mitglied tritt, berührt das sowohl die Jugend als auch die Eltern nicht nur ein wenig der Gegenwart verloren, sondern auch ein Gefühl aus der sozialistischen Zukunft. Alle Gedanken sind abgelenkt, haben sich auf den einen Mann gerichtet. Man ist nicht nur ein weiterer, sondern ein wichtiger Mann. Man ist Ernst Kasper von und gegen. Einer unserer besten Erzieher der Arbeitervereinsorganisation. Ein tüchtiger Mann und Mitarbeiter, hat er in der Vergangenheit eine Stelle in Halberstadt für die Bewegung gewirkt. Mit ihm verbunden gewesen während seines damaligen Aufenthalts. Bei mir als Lehrer und hat um uns und abgemacht. Ich erinnere mich an die rechte Jugend, wo er konnte. Immer haben wir in ihm den rechten Arbeiter-Jugendgenossen vermisst. Dem, der während seiner Jugendzeit in der Arbeitervereinsorganisation mitgewirkt hat, doch auch abgelehnt. Man ist Ernst Kasper nicht mehr. Wir alle aber, die wir ihn kannten und liebten, werden ihm nachdenken können für die Jahre, die er gelebt hat. Die Arbeitervereinsorganisation ist ihm ein Strauß roter Rosen auf das Grab.

Friede Gerdloffs Jugend.

Junghausen, 5. Februar. Die Wasserleitungsfrage in Langenstein wird schon seit etwa 20 Jahren erörtert und diskutiert. Im Jahre 1914 war man dabei, ein Projekt zu verwirklichen; man bohrte auf dem Schloßplatz nach Wasser und machte dabei die Feststellung, daß Wasser reichlich vorhanden sei. Durch den Krieg aber wurde die Ausführung des Projektes unmöglich, 1920 wurde die Wasserleitungsfrage wieder aufgeführt. Es wurde in der Folgezeit der Versuch gemacht, ein Projekt auszuführen, der einen Betrag von 1.5 Millionen erforderte. Aber man hatte ja damals schon Leute, die erkannten, daß eine Wasserleitung eine Erleichterung für die Arbeitervereinsvereine wäre. Es fanden sich viele Gegner und der damalige Gemeindevorsteher Jabel war unter ihnen. Viele Einwohner Langensteins werden sich der öffentlichen Verammlung bei Vorkommnissen erinnern, in der ihm bekannte Gemeindepolitiker entgegengetreten. Seit fünf Jahren hat Langenstein ein Hinterparlament, die das nachfolgt, weil, was bisher verübt wurde. Es wird aber schon wieder verübt, die Sache zu sabotieren. Hoffentlich sollen sich die Einwohner nicht wieder irren lassen. Man erzählt davon, daß die Einwohner das hohe Wassergeld nicht bezahlen könnten. Wer Auskunft darüber haben will, was er im Jahre zu zahlen hätte, gehe in das Gemeindepalast in der alten Pfarre. Dort kann er jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 20.30 Uhr alles Nähere erfahren.

Kreis Halberstadt.

Langenstein, 5. Februar. Die Wasserleitungsfrage in Langenstein wird schon seit etwa 20 Jahren erörtert und diskutiert. Im Jahre 1914 war man dabei, ein Projekt zu verwirklichen; man bohrte auf dem Schloßplatz nach Wasser und machte dabei die Feststellung, daß Wasser reichlich vorhanden sei. Durch den Krieg aber wurde die Ausführung des Projektes unmöglich, 1920 wurde die Wasserleitungsfrage wieder aufgeführt. Es wurde in der Folgezeit der Versuch gemacht, ein Projekt auszuführen, der einen Betrag von 1.5 Millionen erforderte. Aber man hatte ja damals schon Leute, die erkannten, daß eine Wasserleitung eine Erleichterung für die Arbeitervereinsvereine wäre. Es fanden sich viele Gegner und der damalige Gemeindevorsteher Jabel war unter ihnen. Viele Einwohner Langensteins werden sich der öffentlichen Verammlung bei Vorkommnissen erinnern, in der ihm bekannte Gemeindepolitiker entgegengetreten. Seit fünf Jahren hat Langenstein ein Hinterparlament, die das nachfolgt, weil, was bisher verübt wurde. Es wird aber schon wieder verübt, die Sache zu sabotieren. Hoffentlich sollen sich die Einwohner nicht wieder irren lassen. Man erzählt davon, daß die Einwohner das hohe Wassergeld nicht bezahlen könnten. Wer Auskunft darüber haben will, was er im Jahre zu zahlen hätte, gehe in das Gemeindepalast in der alten Pfarre. Dort kann er jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 20.30 Uhr alles Nähere erfahren.

Aus Döchersleben.

o. Arbeiter-Sportfest. Am Montag hielt das Sportfest seine erste Delegiertenversammlung ab. Sportgen. Großmann erläuterte den Jahresbericht und wies auf die Veranstaltungen im vergangenen Jahre hin. Notwendig ist auch im neuen Jahre ein harmonisches Zusammenarbeiten aller Vereine. Dem Bericht des Stellvertreters nach zu urteilen, daß die Halle eines vorläufigen guten Standes aufweist. Die Mitgliederzahl ist gestiegen. Eine längere Diskussion entpand sich über die Frage der Gründung einer Handballabteilung durch das Kreisverband. Sportgen. Großmann gab nun den Bericht von der letzten Ortsausstellung und wies darauf hin, daß die Ausschüsse an die Vereine als sehr gut anzusehen waren. Die Reue haben ergeben folgendes: 1. Vorführung des am 2. Fort. Fortgen. Stellvertreter Seine und Küster, Schriftführer Buller und Schauer, Redatoren Röhmer und Rabies, Lehn, Leiter Bunde und Hubs. In den Ortsausstellungen mit Sportgen. Großmann entsandt. Der Vorführung erlauchte alle Vereine, ihren Teil zu übernehmen zu nehmen. Dringend forderte die Verammlung die Schaffung eines Umkleebereiches am dem Sportplatz.

o. Sozialdemokratische Partei. Am Freitag, 20. Februar, 19 Uhr, findet im Stadtpark eine wichtige Sitzung der Stadtpartei, Magistratsmitglieder und Ausschussmitglieder der Bürgergesellschaft statt. Besondere Beteiligung ist unbedingt erforderlich.



S P O R T



Gruppentag in Schwanebeck.

Die 3. Gruppe des 1. Bezirks hielt am Sonntag ihr Jahresversammlung ab. Von 10 Vereinen waren 7 vertreten. Die Berichte des Gruppenvorstandes fanden allgemeine Anerkennung. Besonders der Kinderturnwart Jordan verstand es ausgezeichnet, den Delegierten den Wert einer starken Jugend- und Kinderbewegung klar zu machen. Es geht bei den Vereinen, das Problem der Jugend in den Vordergrund zu stellen. Nur dadurch ist uns eine starke Bewegung gewiß. Zurzeit marschieren die Vereine Halberstadt, Döberstedt, Schwanenbeck und Frauenteurnwart Rehdorf, Döberstedt und 80 Mädchen an der Spitze. Festgelegt wurden ein Gruppenturnfest am 24. und 25. Mai in Schwanebeck, ein Bühnenabend im Spätsommer oder Herbst in Regesleben und eine Gruppenwanderung zu Himmelsfahr nach dem Jura. Auch die Veranstaltungen der Gruppenvereine zeugen von regem Leben. Die Vorstandsliste ergab folgendes Bild: Vorsitzender Becker, Döberstedt, Kassierer, Schriftführer und Frauenturnwart Rehdorf, Döberstedt, Männerturnwart Klingebiel, Schwanebeck, Kinderturnwart Jordan, Döberstedt und Jugendleiter Köpfer, Halberstadt. Vom Vertreter des Bezirksrats konnte ein sehr gutes Leben in der Gruppe festgestellt werden. Material zum Arbeiten haben die Vereine aus den eingehenden Ausprägungen zur Genüge erhalten.

Schwimmen.

160 Menschen durch Arbeiterwasserpostler am Berlin herum gefahren. Der Arbeiter-Wasserrettungsverein im Kreis Havelberg-Berlin des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat über seine Tageszeitung Arbeit im Jahre 1929 eine Denkschrift herausgegeben. Ihr ist zu entnehmen, daß der von den Arbeiterwasserpostler organisierte Rettungsdienst aus den Gemäälern in und bei Berlin allein 91 Gerettete rettete und in Gemeinheitsarbeit mit den Rettungsgesellschaften des Arbeiter-Samariter-Bundes 78. Außerdem wurden noch 11 Personen dem toten Gewässer entzogen, bei dem in die Wiederbelebungsvorkehrungen jeder ohne Erfolg blieben. In seinem Bericht zu den Leistungen des Arbeiter-Wasserrettungsvereines legt seine Bedeutung und Unterstützung durch die Behörden. Bei ihnen ist die „Deutsche Lebensrettungsgesellschaft“ mit ihren hohen und höchsten Persönlichkeiten dafür umso besser angegriffen. Man frage aber nicht nach den Erfolgen der D. L. R. G. Sie hinter hat hinter denen des Arbeiter-Wasserrettungsvereines hinterher.

Turnen: Leichtathletik.

Handball.

Turn- und Sportvereinigung Heilsfeld 1. gegen Turn- u. Sportvereinigung Heile 1. O. O. Beide Mannschaften lieferten sich einen heißen Kampf. Reinfeld stellte einen Erstklassen, Heile für den rechten Verteidiger, linken Anführer und Rechtsaußen. Anfolge der außerordentlich schnellen Beseitigung des Platzes kam kein an Tempo reiches Spiel zustande. Während bei beiden Mannschaften die Verteidigung gut war, verfiel der Sturm bei beiden vollständig. Dagegen arbeiteten beide Torhüter großartig, sogar die schwächeren Sägen wurden gehalten. Die letzte Spielweise beider Mannschaften gab dem Spiel einen merkwürdigen Charakter. Für den meist entscheidenden Spielfeld teilte der Gen. Zeh-Heil zur vollen Zufriedenheit aller Spieler. 2. Heile 1. Jugend konnte sich gegen die gleiche von Wedderleben mit 1:0 behaupten und gewann verdient. Im Halbungs-Spiel gegen Heiler 2. Jugend konnte letztere nur ein mageres 1:3 erzielen.

Bornäms Döberstedter gegen M.-L.-V. Timmerode 2:5. Timmerode hatte eine kräftige Mannschaft. Döberstedter Spieler waren jung und flink. Bornäms konnte das erste Tor erzielen. In kurzen Abständen konnte Timmerode 2 Tore entgegennehmen. Leider sah sich der Schiedsrichter genötigt, zwei Spieler von Döberstedt vom Platz zu weisen. Erstreckt wäre es gewesen, wenn der Schiedsrichter eine Verwarnung hätte vorausgehen lassen, da doch Bornäms ohne Punktverwertung spielt. Bornäms, nun geschwächt, benötigte das Gegentor zur Heilung und konnte bis Schluß das Resultat 2:2 stellen. Timmerode legte wertvoll, aber die Verteidigung von Döberstedt zeigte sich gut. Bei Döberstedt machte sich trotz der geschwächten Mannschaft eine kleine Überlegenheit bemerkbar. Ein scharfer Durchbruch von Timmerode brachte Erfolg. Bornäms konnte nicht gegenübersehen und mußte sich bis zum Schluß mit 2:2 geschlagen begeben. — Bornäms-Jugend gegen Halberstadt-Jugend 1:0.

Sportvereinigung „Frisch Auf“ Duedlinburg gegen Sportvereinigung Merzigode 4:0. Am Sonntag fand das Spiel statt. Schiedsrichter Töpel war ein guter starrer Helfer des Spiels. Der Platz in Duedlinburg (Moerberg) war fürchterlich glatt. Beide Mannschaften spielten sehr hart. Der Schiedsrichter brachte nur einmal einzugreifen. Zum Spiel: Da hatte Anstoß, kam aber nicht durch. In der ersten Halbzeit war „Frisch Auf“ ein wenig überlegen, konnte aber erst in der 28. Minute einsehen. Nach der Halbzeit wurde Berrigode losgelassen, ließ aber bald wieder nach. „Frisch Auf“ drängte und konnte nach ein paar Minuten wieder einsehen. Das Tempo wurde immer stärker, soweit es der glatte Boden zuließ. Der Seberball war zeitweise eine Schmelztafel. Ein guter Mittelfeld des Halbteams brachte Da, wieder ein Tor. 3:0. Im Endspiel konnte „Frisch Auf“ durch keinen Binsausen, der als Erfolg spielte, zum 4. Tor einsehen. Während Sonntag führt „Frisch Auf“ nach Heile, um dort gegen den vorjährigen Bezirksmeister zu spielen. Die Kämpfe sind ungemein. Heile und Duedlinburg sind schon Jahre Kämpfe. Bis hier sind es stets harte Kämpfe zwischen ihnen gewesen. „Frisch Auf“ Duedlinburg 1. Jugend gegen Turnerfußball Suberode 1. Jugend 0:0. Beide Mannschaften lieferten ein gutes Spiel vor.

Fußball.

Am die Bundes-Fußballmeisterschaft.

Es geht mit Tempo um die Entschcheidung um die Meisterschaft in den ausstehenden Kreisen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Der Süddeutsche Verbandsummer gefolgt. Das Spiel um die Meisterschaft des Kreises Nordbogens im Arbeiter-Turn- und Sportbund zwischen dem vorjährigen Kreis- und Süddeutschen Verbandsummer Weiden und seinem diesjährigen letzten Konkurrenten Nürnberg-Ost, endete nach einem temperamentvollen und überaus spannenden Kampf 4:2 (1:2) für Nürnberg. Nürnberg-Ost wurde dadurch Kreismeister.

Bödingen wieder Meister von Württemberg.

In Württemberg (8. Kreis) spielten Hebelingen und Redargard 1:1, wodurch der vorjährige Kreismeister Bödingen als Spielführer dieser drei mit seinem Punktverhältnis erneut Meister geworden wäre, wenn — ja, wenn Redargard nicht Brögel eingeklagt hätte. Am Schlußspiel um die Meisterschaft des Kreises Württemberg legte Bödingen über Redargard 2:2 (2:0) und ist dadurch zum viertenmal Württembergischer Meister geworden. Es war ein schönes Kampfspiel, in dem der Vertreter nicht so schlecht war, wie das Resultat belagert. Wichtig Redargards Torwartspitzen war im Verhältnis zu den übrigen Teilen dieser Mannschaft schwach besetzt, während bei Bödingen gerade der Torwart die härteste Stütze war.

Im 8. Kreis (Hessen-Nassau, Mittelrhein)

Kam der vorjährige Meister Mörfelden am Sonntag gegen Neu-Heuberg nur zu einem 1:1 und riefte dadurch an die letzte Stelle der drei Kandidaten. Sachspaulen führt, Sachspaulen und Neu-Heuberg trugen am 2. Februar das Schlußspiel der ersten Runde aus. Neu-Heuberg gewann gegen Sachspaulen 3:1. Mit diesem Spiel ist die 1. Runde der drei letzten Kandidaten auf die Kreismeisterschaft beendet. Es führt Neu-Heuberg mit 8 Punkten, es folgen Sachspaulen mit 2 Punkten, Mörfelden 1 Punkt.

Pflegt den Eislauf.



Ausgiebige Bewegung in der Natur gehört zu den besten Körperübungen. Im Sommer ist Beseitigung des Sport und Spiel die wünschenden Eigenschaften von Luft, Licht und Sonne kennen zu lernen. Wie sieht es im Winter aus? Bietet der Winter so wenig Gelegenheit zum Freiluftsport? Ein gelegentliches Spiel im Freien kann nicht als Freiluftspiel bezeichnet werden. Zur Stärkung von Lunge und Herz gehört vor allen Dingen ein in freien Kräfte spielen Körper, der voll Luft und Frostgefühl sich seinem Sport ergibt.

Der Schneeschuhlauf hat in den letzten Jahren sich als Arbeiter-sportbewegung in der Arbeiterklasse weite Verbreitung gefunden. Dieser Winterwanderer, der der Herzen so schnell erobert, gehört nicht nur zu den schönsten Lebensübungen sondern auch zu den Beibehaltung, die den Menschen körperlich und geistig voll erhalten. Neben dem Schneeschuhlauf verdient in noch größeren Maße der Eislauf Pflege. Es ist ein Genuss, mit den Stabköpfen über die Gefährde zu gleiten, im tollen Tempo zu drehen und Bogen zu laufen. Der Eislauf betreibt Bewegungsgymnastik in luftbelebter Weise.

Meister des 10. Kreises (Baden-Pfalz)

ist Hagsfeld und Südbadischer Meister (19. Kreis) Münschen-Ost.

Der Mitteldeutsche Verband (4. Kreis)

Niederbachau und Wöhlig trennten sich nach Spielverlängerung 2:2 am 28. Januar. Am 2. Februar gewann Niederbachau 4:0 (2:0). Der Sieger trägt mit B. f. S. Südost-Beizig und „Ahn“ Münschen die Schlußrunde aus. Der alte Meister B. f. S. Südost-Beizig ist in seinem Können nicht mehr der alte Meister.

Im 2. Kreis (Pron. Sachsen, Anhalt, Braunschweig)

hatten sich am 26. Januar Fr. Turner Döberstedt erstmalig den Meistertitel. Er ist ihnen zu gönnen. Neun Jahre waren die Bezirksmeister und fünf mal im Kreismeister-Schlußspiel. Die Meister geworden sie gegen Sportfreunde Dessau nach Spielverlängerung 3:2.

Der Meister Thüringens (5. Kreis)

ist Zornverein Steinach.

Schlesischer Meister (14. Kreis)

ist „Wacker“ Zaborze.

Im Nordwestdeutschen Verband kein Endspiel.

Am 3. Kreis (Nordmark) hat am Sonntag der Hamburger Bezirksmeister Bahrenfelder Sportverein 1919 Kiel-Ost 4:1 (1:0) geschlagen. Demnach hat er den Kreismeistertitel.

Überprochnow wieder Rheinisch-Westfälischer Meister.

Am Endspiel um die Kreismeisterschaft des Kreises Rheinland-Westfalen legte Überprochnow gegen Düsseldorf-Ost 3:1 (3:0). Es war ein ganz vortreffliches Spiel, bei dem Überprochnow in der ersten Halbzeit sehr stark in Form war, während nach Seitenwechsel Düsseldorf oft beängstigt drückte. Durch Überkombination verdrängte sich aber Düsseldorf manig gute Erfolgsmöglichkeiten. Überprochnow war schon im Vorhinein Kreismeister. In dem anderen nach ausstehenden Meisterschaftsspiel gewann Köln 99 überrolend gegen Badium-Bergern 3:0 (3:0).

Die Endspielgegner im 11. Kreis (Nordwestdeutsche)

Hebe und Hannover-Ridingen treffen am 9. und 16. Februar im Vor- und Rückspiel aufeinander.

Im 13. Kreis (Rheinl., Südbadener)

müssen Spielvereinigung Schwesig und Eintracht Eintracht, die punktgleich sind, ein Zuschauerspiel um die Berechtigung zur Teilnahme am Schlußspiel austragen. Im Sportklub 26 Kassel steht der eine Schlußspielgegner bereit.

Der Ostdeutsche Verband sieht nach Pommern (15. Kreis)

Dort tragen am 9. Februar Bodejug und Anklam das Endspiel aus. — Die übrigen Kreise haben ihre Meister; der 1. Kreis (Brandenburg-Berlin) in Ludenwalde Ost. 11. 12. Kreis (Niederrhein) in Bornäms Königsberg und der 16. Kreis (Nassau) in Kollbebau.

Bezirksauswahlmannschaften A gegen B. 5:2. Zur Feststellung einer Bezirksmannschaft fand am Sonntag in Blankenburg das angelegte Treffen statt. Die Mannschaften traten in der angelegten Aufstellung an bis auf die B-Mannschaft, in der nur 2 Mann von Döberstedt spielten, während 2 Spieler von Heile neu hinzutreten. Vor dem Spiel wies Bezirksleiter König auf die Wichtigkeit des Spieles hin. Es geht, einen Propagandakampf zu zeigen und die beste Vertretung des Bezirks heraus zu finden, um unsere Spielführer den anderen Bezirken gegenüber zu beweisen. — Und tatsächlich wurde es ein schöner, dem Arbeiterpost würdiger Kampf. Die A-Mannschaft wies nur Heile, aber desto hinterer Stürmer aus und auch eine sehr gute Hintermannschaft. Die B-Mannschaft stellte überaus gutes Spiel. Schon in der 3. Minute wurde durch A-Mannschaft zum ersten Tor kommen. B ließ aber mit dem Ausstieg nicht lange auf sich warten. Schon nach 10 Minuten stand es 1:1. Beide Mannschaften fanden sich jetzt. A hatte etwas mehr vom Spiel. Binsausen jagte in der 25. Minute das 2. Tor. In der 40. Minute fand es wieder 2:2. A drückte stark und sollte sich zur Pause ein Überzahlverhältnis von 11:1 heraus, das für die Hebersteiner sprach. Nach Halbzeit stand sich die Gültigkeit der A-Mannschaft noch besser zu. Man hatte den Eindruck, als ob eine Vereinsmannschaft spielte. Trotz des Torerfolgs war die B-Mannschaft nicht viel schlechter. Der Torwart war durch die vielen Schüsse müde gemacht und hatte dadurch einen Nachteil. hervorzuziehen sind aus der A-Mannschaft: Rechtsaußen, Halberstadt und Mittelführer. Von der B-Mannschaft konnte der Mittelführer und rechte Verteidiger genannt. Eine Zuschauermenge von 400 gibt zu großen Hoffnungen für die Festlegung unseres Arbeiterpost-Anstalts.

Turner Heilsaußen gegen Sportverein Heilmberg 2:5. Heilsaußen mußte mit 5 Mann Erfolg antreten. Heilmberg stellte die bessere Mannschaft und hat verdient gewonnen. Beide Vereine werden in der Frühjahrsrunde in der ersten Klasse mitwirken.

Eintracht-Osterrick gegen D. f. B. Seelen 0:0. Gleich am Anfang erlitten sie ein scharfes Kamm. Beide Mannschaften verfügten über einiges Können und schnelles, gutes Spiel. Es war jedoch trotz aller Anstrengungen nichts zu erzielen. Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt. Nach Halbzeit ging Seelen vor und legte sich eine Zeitlang in Osterricks Hälfte fest. Schluß auf Schluß ging auf Osterricks Tor, doch arbeitete die Hintermannschaft vorzüglich. Osterrick legte sich dann scharf in Osterricks Gegenwehr. Aber auch Seelens Hintermannschaft ließ nichts an sich vorbeigehen. Die Beiderseitigen gezielten Leistungen verdienen Anerkennung. Die zweite Runde gegen Seelen 2:0. Osterrick trat nur mit 8 Mann an.

Leutonia Döberstedt gegen Sportklub Sandersleben 3:1. Man nahm an, daß Döberstedt infolge Fehlens einiger Spieler, die in den Bezirksmannschaften mitwirkten, eine Niederlage erleiden würde. Döberstedt konnte aber doch nach hohem Spiel einen einwandfreien Sieg erzielen. Dafür, daß das Tempo nicht nachließ, sorgten die Sanderslebener Gäste. Binn am Ball sein und sich in Formenspielen sichern ihnen die Sympathien der zahlreichen Zuschauer. Auch ihre Angriffe waren sehr gefährlich. Aber im Schluß hatten sie etwas Pech. Die Hintermannschaft von Leutonia befand sich aber auch in übertragender Form. Torwart und Verteidiger liefen nicht durchkommen. Die Stürmerreihe von Döberstedt hätte bei hohem Spielvermögen wohl noch Erfolge erzielen können. Gut gefielen die Schiedsrichterentscheidungen. Interessant war es, wie die Tore fielen. Von drei Toren für Leutonia fielen 2 durch Sandersleben. Das dritte Tor wurde vom Halberstädter durch hohes Nachdrücken erzielt. Auch das Ehrentor der Gäste war der Erfolg eines Einzelstellers. Der Schiedsrichter Neubauer leitete unmissig und korrekt. Döberstedt 2. gegen Sandersleben 2:3:1.

Vorhau.

Jubel.

Leutonia-Döberstedt hat sich zum Sonntag dem Sportverein D. f. B. Seelen 2:0 mit Rückspiel eingeladen. Döberstedt wird am Sonntag wieder mit voller Mannkraft antreten. Den Zuschauern ist dadurch die Gewähr eines guten Fußballkampfes gegeben. Vorher finden Spiele der unteren Mannschaften statt.

Handball.

Nachdem das Spiel gegen Reinfeld unentschieden endete, darf man auf das Treffen Duedlinburg 1. gegen Heile 1. in Heile gespannt sein. Spielte die Duedlinburger Elf wieder so wie gegen Reinfeld, so wird wohl der Tabellenerste einen schönen Stand haben, um sich zu behaupten. Dieses Spiel hat viel Einfluss auf die Tabelle. Heiles 2. empfängt nach zwei Sonntagen Heile die 1. Elf von Blankenburg. Gegen Blankenburg gab es schon gute und harte Kämpfe, so daß auch hier nicht der Sieger vorausgesetzt werden kann. Suberode 1. Jugend wird sich der 1. Jugend von Heile stellen müssen. Beide Mannschaften besitzen gute Kräfte in ihrem Reihen. Die 2. Jugend lud Rattenfests Döberstedt starke 1. Jugend ein. Beginn der Spiele 12 Uhr. Beginn des Hauptturnfests 15 Uhr. Arbeiter, bedingt die Spiele einer eigenen Bräuer, meidet die Berührung ihrer Gegner.

Notizen.

Arbeiter-Schülerverein Scherkeitz. Morgen Freitag fällt der Lebensabend aus. Prüfung für handball-Schiedsrichter. Am 26. Januar haben in Duedlinburg folgende Herren die Prüfung für handball-Schiedsrichter bestanden: Frisch Auf, Duedlinburg, M. M. Schillau, Duedlinburg, Karl Wölfer, Duedlinburg, Frisch Auf, Suberode, Karl Rumb, Suberode.

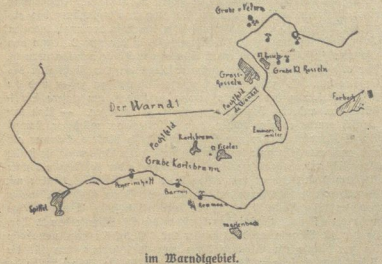
Um die Kohlen des Saargebiets.

Saarkohlen-Verpachtung auf 99 Jahre?

Über die Rückgabe des Saargebiets an Deutschland am 1933 wird seit geraumer Zeit in Paris verhandelt. Durch den Verfall der Verträge wurde das Saargebiet unter die Regierung einer Völkerbundkommission gestellt. Das Eigentum der Saargruben mit allen Nebenanlagen, ausgebauten, verlassenen oder noch nicht verlassenen Kohlenfeldern ging an Frankreich über. 1935, oder wenn eine Vereinbarung zu einem früheren Zeitpunkt zustande kommt, muß Deutschland die Gruben von Frankreich zurückkaufen. Frankreich braucht heute fast 20 Millionen Tonnen Steinkohlen, produziert aber nur 12 Millionen Tonnen. Die Produktion im alten Frankreich und in Lothringen wird ständig steigen. Wahrscheinlich steigt auch der Verbrauch noch rascher, so daß immer ein Hunger nach Saarkohle bleibt.

Lothringens Kohlenzeugung ist von 3,8 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf 2,15 im Jahre 1919 gefallen, dann auf 5,3 Millionen Tonnen im Jahre 1927 gestiegen. Sie soll nach einem Bericht in der französischen Kammer bis 1935 etwa verdoppelt werden, daß sie den Bedarf von rund 5,4 Millionen Tonnen Saarkohle übernehmen kann.

Die Saarkohlenförderung ist von 9,41 Millionen Tonnen 1920 auf 13,10 Millionen Tonnen 1928 gestiegen. Sie kann aber noch wesentlich erweitert werden, wenn der Absatz gefördert ist. Insbesondere wäre dies möglich durch Abstreifen neuer Schächte im südlichen Saargebiet.



Von preussischer Seite wurde davon vor dem Kriege abgesehen, da die Saar ohnehin Vorkohlen hatte und die Verteilung von Schächten im Saargebiet, wo die Kohle unter einer Hundstunde von 80-200 Metern Mächtigkeit liegt, sehr teuer ist. Die französische Grubenverwaltung hat 1920-21 im Saargebiet eine Anzahl von Bohrungen vorgenommen, die aus deutscher Seite bestimmten Kohlenreichtum bekräftigen. 1911 berechnete Warffelmeier Schächte den Kohlenvorrat des Saargebiets bis zu 1000 Metern auf 576 Millionen Tonnen, bis 1500 Meter auf 935 Millionen Tonnen. Das wäre bei 14 Millionen Tonnen Jahresförderung ein Vorrat für 600 Jahre! Auf das Saargebiet entfällt davon ein so erheblicher Teil außerordentlich guter Kohle, daß der Hunger der

Franken nach ihr verständlich erscheint. Das führte zu Experimenten, die juristisch, völkerrechtlich und politisch zu beurteilen sind. Die französische Grubenverwaltung hat mit der Wendel- und der Sarre et Moselle-Gruppe Postverträge abgeschlossen, wonach diese Gesellschaften von ihnen auf lothringischen Boden liegenden Schächten unter der Grenze hinweg Saarkohle abzubauen und sie in Lothringen zutage fördern können. So baut die Gesellschaft Sarre et Moselle von ihrem Schacht Reumour Saarkohle von 2-19 Metern reine Kohle, die Gesellschaft der Wendel Grube Kleinroßfeld bis Emmersweiler von über 6 Metern Mächtigkeit ab. Der Direktor der französischen Saargruben, Deffline, sagte darüber in einem Bericht an den französischen Reichspräsidenten vom 19. März 1927:

„Der französische Staat hat in der Folge zwei Kohloverträge abgeschlossen, um junge Abgruben längs der französisch-lothringischen Grenze, die von der Gesellschaft Sarre et Moselle ausgebaut sind. Von Standpunkt der Ausbeutung der Gruben her ist das ein recht günstiger Erfolg. Die aus diesen beiden Abgruben gefördert Kohle wird in den Statistiken als französische Kohle aufgeführt.“

Auf deutscher Seite sind die Postfelder Karlsbrunn, ausgebeutet von Schmidt Reumour und das Postfeld der Wendel, ausgebeutet von der Wendel'schen Gruben AG in Kleinroßfeld, erschlossen.

Die Wendel'schen Gruben hatten 1925 ihre Produktionsleistung auf 2,2 Millionen Tonnen wieder erreicht. Eine wesentliche Erhöhung ist nicht möglich, weil ihre Kohlenvorräte auf lothringischer Seite auf die Reize gehen. Mit der samten Bedeutung ist ihnen vorläufig gegeben. Ebenso geht es mit der Postfelder Karlsbrunn auf Grund welcher Sarre et Moselle von Reumour aus unter der Grenze die Saarkohle wegholt.

Von französischer Seite ist dieses eigenartige Verfahren damit entschuldigt worden, daß Deutschland es Holland erlaubt habe, in ähnlicher Weise unterirdisch in deutsches Gebiet vorzudringen. Das ist natürlich kein Vergleich. Es handelt sich bei dem sogenannten Vertrag um den deutsch-niederländischen Vertrag über Kredite und Steinkohle, der von zwei selbständigen Staaten rechtlich einwandfrei abgeschlossen wurde. Jedenfalls unterliegt es juristisch einwandfrei wohl keinem Zweifel, daß das Vorgehen der französischen Grubenverwaltung unerbittlich war und für den Fall der Rückführung des Saargebietes keine nachteiligen Folgen für Deutschland haben darf. Wenn die Postverträge, wie man behauptet, auf 99 Jahre geschlossen sind, so können sie über 1935 hinaus für Deutschland in keiner Weise verbindlich sein. Für den Fall früherer Rückgliederung müssen selbstverständlich auch die Verträge entsprechend abgebrochen.

Juristisch ist völkerrechtlich ist es wohl auch zweifellos, daß in der bisherigen Vertragsteile Verfügungen getroffen werden dürfen, die einzelne Grubenstücke in eine vorher nicht vorhandene allgemeine wirtschaftliche Verbindung mit dem Ausland bringen und dadurch eventuell einer freien und uneingeschränkten Abfuhr dienlich sind.

Vermischtes.

Todesurteil für Mordmord.

Eine Gerichtsverhandlung vor dem französischen Schwurgericht in Orleans, deren letzte Worte das Todesurteil gegen eine junge Bäuerin verurteilten, hat eine erschütternde Bauertragödie aufgerollt.

Am Landbesitz von Orleans lebte die 62 Jahre alte Bauerntochter Hermine Belleret. Ihr Gut umfaßte 15 Hektar. Zwei Töchter im Alter von 15 und 27 Jahren und ein Knabe bedürftigsten es zusammen mit der Mutter. Ohne deren Wissen heiratete die ältere Tochter heimlich den Knaben, weil sie im Dorf keinen anderen Mann finden konnte, denn die Witwe war arm. Später ließ die Mutter mit dem jungen Paar einen Pachtvertrag und überließ ihm einen Teil der Weiden und des Saules zur Selbstwirtschaft. Das reichte aber nicht hin und nicht her. Reichlich wurde die Mutter betrunken, die den beiden im Wege stand. Also beschloß die verheiratete Tochter, die Mutter umzubringen und — sie brachte sie um. Als die Mutter eines Tages im Ziegenstall mit einem Orschubel von der Leiter fiel, warf ihr die Tochter einen Stein und den Hals, rief sie auf die Erde und trat ihr mit dem Fuß die Kehle zu, bis sie starb. Dann hängte die Mörderin die tote Mutter an eine Weiserpost und füllte auf diese Art einen Eimer mit Wein.

Der Schwurgericht hat nach Hause und seine Frau berichtet ihm, die Mutter habe sich im Stall erhängt; es lohne sich nicht, hinzusehen, denn sie sei schon tot. Verdingung — Schluß. Erst einen Monat später brachte die fünfzehnjährige Schwester, die von der Mörderin geholt und deshalb täglich mißhandelt wurde, Gerüche ins Dorf. Ammer mehr Geruch und Gerüche. Polizei, Vernehmung, Gefährdung, Gerichtsverhandlung.

Vor den Geschworenen entrollt sich nach einmal die Tragödie. Die Mörderin schildert die Vorgänge eingehend, sucht aber die Schuld auf ihren Mann zu schieben, der alle Pläne ausgeheckt und die Tat veranlaßt habe. Ein Bruder der Ermordeten sagt, es wäre auf, daß das Verbrechen aufgedeckt wurde, nicht wäre es bestimmt nicht bei dem einen geblieben. Urteil: Todesstrafe. Daß allerdings milde Gnade vor strenges Recht gehen wird, ist anzunehmen.

Sie läßt sich inspirieren. Keine geringe Aufregung gab es die Tage auf dem Boulevard Montmartre in Paris, als das Publikum hoch oben im fünften Stock eines Hauses im Pentecost eine Frau sehen sah, die heilig mit einem und einem geistlichen, sich bald vorwärts und bald zurück bewegte. Der Zuschauer blieb der Frau stehen, denn jede Sekunde konnte die Frau herunter auf das Pflaster fallen. Ammer mehr Menschen sammelten sich, der Verkehr stockte. Die Feuerwehr wurde alarmiert, sie kam an. Ich warbe ihr Leiter höher und höher, ein Feuerwehmann kletterte gleichzeitig nach, während ganz andere die Hausreppe hinaufstiegen, um in das Zimmer einzudringen, wo die Unsterbliche wohnte. Die Tante immer noch zum Entsetzen der Menschen auf der Fensterbank herum. Als die beiden Feuerwehrlente oben ankamen und die verschlossene Tür schlugen, verließ die Frau ihren stühlen Stand, öffnete und fragte die atemlos bleibenden Meter nach ihrem Begehren. „Sie haben mich gefürcht“, fuhr sie entsetzt fort. „Ich wie mich für den Film und die Zuschauer dort unten inspirieren mich.“ Schade, daß die Filmindustrie nicht zu ihrem Schicksal immer auf die Straße gehen und sich zu bedanken. Die Dichtung, die die geistlichen Menschen bereitet hätten, wären ihr sicher gleichfalls inspirierend bekommen.

Der Kapitän der „Europa“.



Commodore Johnson.

Der viererprobte Führer der Großschiffe des Norddeutschen Lloyd, wurde zum Kapitän der „Europa“ des Schwelmerfahrers der „Bremer“ ernannt, die nach dem Nibelbrand im Frühjahr letzten Jahres nun wieder leistungsfähig ist und am 19. Februar ihre Probefahrt aufnimmt.

Is das wahres Christentum?

Der Mantel der Nächstenliebe als corpus delicti.

Vom Eingekerkerten in Berlin-Moabit wurde ein Mann zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er — was getan zu haben er selbst bestritt — einen Mantel gestohlen haben soll. Selbst wenn man die Rückführung des Angeklagten in Betracht zieht, ist es ein wenig merkwürdig, wenn er von den beiden Anwälten am Eingang beim Verlassen der Haft nicht angehalten worden wäre? Die Herren in Amt, Würden, Dienstmiete und Dienstmiete antworten: „Der Angeklagte wurde nicht weiter aufgehalten, weil eben doch in jeder Zeit ein Mantel von der Strafanstaltsdirektion an ehemalige Strafgefangene verschickt wurden.“

Was das ist, so zu verstehen: bei der Gerichtsverhandlung fällt den Beamten auf, was ihnen in der straflichen Zeit nicht auffiel. Erst jetzt geht ihnen ein Licht auf — und man ist es natürlich ein schlechtes Licht, in dem der Angeklagte steht.

Der Mann hatte also den Pfarrer Rasmussen aufsuchen wollen, der Herr Pfarrer war aber nicht da, später auch nicht mehr sein Mantel, der vorher im Zimmer hing. Nun soll ihn unbedingt der Angeklagte gestohlen haben, obwohl in jener weltlichen halben Stunde auch noch zahlreiche andere Leute über den Korridor an der offenen Pfarrerzimmertür vorbei gingen. „Ja, aber doch nicht Leute von der Natur des Angeklagten“, sagten die Zeugen. Aber dann hat man den Mantel doch nicht im Besitz des Verdächtigen gefunden.

Nun, es ist möglich, daß der Angeklagte, der der Tat ohne Zweifel verdinglich ist, den Mantel gestohlen hat, trotzdem ist es nicht. Um die Tat ganz aufzuklären, hätte der Richter zum Beispiel fragen müssen, ob denn der Angeklagte einen wirklich wichtigen Grund gehabt hätte, den Pfarrer aufzusuchen. Man möchte auch mehr, wenn man würde, als der Zweck des Besuchs sehr nach vornan Klingt. Aber der Richter hielt sich weder lange mit Fragen, noch später mit einer Urteilsbegründung auf, sondern schickte den Angeklagten ohne Forderung auf ein Jahr gemäß dem Antrag des Staatsanwalts ins Gefängnis und ließ ihn auch gleich im Gerichtsamt verhaften.

Ob hier ein Festhalten gefällig ist, kann man bei einer berat überfälligen Verhandlungswahl überhaupt nicht beurteilen. Man muß aber nicht nur über die Tat, sondern auch über die Person, die über dieses wertvolle Christentum ähnen, das sich da offenbart. An der Bibel heißt es zwar: daß der, der zwei Rade hat, den einen dem Heil soll der seinen hat — aber das soll offenbar nur für Großkonfessionäre, aber nicht für jene Großhändler des christlichen Geistes, die Gottes Wort zwar stets zum leeren Wort, doch nie zur helfenden Tat werden lassen. Wäre die Welt denn nicht schon gesättigt, wenn der Herr Pfarrer, auch die Welt nicht lüchelt hätte, das arme Hahnschrei, das er für den Dieb hielt, hätte laufen lassen? G. o.

Zucker aus Holz.

Wahrscheinlich wird ein großer Teil unserer Weiden bald als Rohstoff zur Zuckerzeugung verwendet werden. Nachdem schon vor dem Kriege die Professoren Willstätter und Schmeißer die Frage gelöst hatten, die aus dem Holz gewonnene Cellulose unter Anwendung von konzentrierter Salzsäure in eine Zuckersäure umzuwandeln, kann jetzt Professor Bergius, der Erfinder der wichtigsten Art der Kohlenverflüchtung, die industrielle und wirtschaftliche Verwertung der Zuckersäure aus Holz mehren. Das in vierzehnjähriger Forschungsarbeit zu findende und jetzt gefundene Problem bestand darin, die unerbauften zelluloseartigen Holzreste in verdauliche Kohlehydrate umzuwandeln, auf industriellen Wege den größten Teil des Holzes zum Rohstoff zu machen und so auch die Wirtschaftlichkeit der Erfindung sicherzustellen. Nach Bergius sind alle Hindernisse der ersten technischen Anlage überwunden und eine ausreichende Produktion im industriellen Betrieb ist bereits möglich.

Das, was die Technik und die Wissenschaft hier geschaffen haben, ist sicher hoher Verwertung auch dann wert, wenn unsere so umgehende schnell lebende Zeit das Wunder bald verdirbt. Für die Praxis ist zu beachten, daß für die menschliche Nahrung dieser Holz Zucker direkt nicht in Frage kommen soll, sondern nur auf dem indirekten Wege der Verflüchtung. Der preussische Landwirtschaftsminister Seiger hat auf die Fütterungsversuche hinreichend festgestellt, daß Holz Zucker für die Fütterung von Rindern, Schweinen, Hühnern und Geflügel nicht geeignet ist. Holz Zucker ist ein wertvolles Nebenprodukt der Holzindustrie, eine teilweise Lösung der Hungerfrage. Man will den agrarischen Öfen mit seinem Kohlenstoffüberschuß durch Verwendung von Kohlenstoff und Holzgüter mit den Schmelzezentren des deutschen Reichs verbinden und hofft auf diesen Wege, die Zukunft unserer Holzindustrie zu sichern. Holz Zucker wird also zugleich dem deutschen Osten helfen und die Handelsflotte vergrößern.

Selbstverständlich kann diese Frage allein dann entschieden werden, ob der künstliche Zucker die inländische Viehfütterung billiger werden läßt als die Viehfütterung, die heute so dümmere noch hoch verzollt wird. Man wird sich also hüten müssen, in der Bevölkerung über das „neue Wunder“ eine wirtschaftliche Zummel zu machen, in dem Falle nämlich, daß die Viehfütterung billiger wäre als die Verwendung von Holzgüter mit der Kohlenstoffzelle. Auch das größte Wunder der Technik darf nicht zur Unwirtschaftlichkeit verfließen.

Boxer und Brocken. Die besten deutschen Amateurboxer sind auf der „Br“ in der „Br“ nach Amerika abgereist, um den deutschen Namen möglichst glanzvoll zu vertreten. Natürlich müssen sie unterwegs trainieren; und wo könnten sie das besser, als in dem Sportpalast des Rugsdampfers? Sie waren nicht schlecht enttäuscht, als man ihnen die — für Ballspieler 1. Klasse — reservierten Saal nicht einmal für eine Stunde freigab, sondern sie in ein 3x4 Meter kleines Kästchen verwies, das höchst mangelhaft mit Sportgeräten ausgestattet ist. Es wird um internationale Wichtigkeit des Sports sehr viel Sums gemacht. Man braucht nicht mitzumachen. Aber immerhin: so viel wie die Fragen, die die Passage 1. Klasse befragen können, werden diese jungen Sportler, die um den Ruhm streben, wohl auf jeden Fall wert sein.

„Bis aufs Hemd“. Seit einiger Jahren besteht an der polnisch-sowjetischen Grenze die Sitte, daß sich am sogenannten Jordan-Feiertage die Einwohner der beiderseitigen Ortschaften diesseits und jenseits eines Grenzflusses vernehmen, um gemeinsame Gottesdienste abzuhalten und sich dann gegenseitig zu verabschieden und sich zu verabschieden, zumal sich auf beiden Seiten zahlreiche noneinander getrennte Mitglieder derselben Familien aufhalten, die auszuwandern jenseits des Karbons miteinander machen. Auf diese Weise vernehmen sich alljährlich an der Grenze Tausende von Menschen. Auch zum letzten Jordanstag sind große Menschenmassen an den Grenzflüssen konzentriert, aber alles andere in einem tragischen Geheiß auf beiden Seiten, das selbstlich von den hochweiligen Soldaten erfüllt wurde. Die auf russischer Seite verarmte Menge verlor, durch verzweifelte Wierneupiel ihren Verstand und zu tun, daß sie hungert und doch noch man ihr alles „bis aufs Hemd“ — wie die Geister bewiesen — fortgenommen habe. Dieses tragische Szenariumspiel hat auf die polnischen Zuschauer einen erschütternden Eindruck gemacht. Mehrere Personen wurden ohnmächtig.

Die Ferkel und der Klapperstorch. Der „Borwits“ berichtet von einem Storch der Filmzucker. Die Reichsfilme für landwirtschaftliche Wirtinnen eine „Schweinefleisch“ herauszugeben; um die Schweineproduzenten über die Situation der Märkte zu informieren und vor allem nach ihrer übernehmenden Situation der Schweineproduktion zu warnen. Diese Ferkel wurde verfilmt. Die Zensur ließ jedoch aus dem Film ein Bild, das einen Eberfall zeigt, und vor ihm drei Säuen, die offenbar zum Eber geführt werden sollen. Diese Stelle wurde von der Zensur als „unzüchtig“ empfinden. Sie glaubte offenbar, dem Schwämme der Landwirte entgegen tragen zu müssen, denn, sagt der „Borwits“, „jünglich, in der Umgebung der Landwirte, die die Säuen gefangen, daß die kleinen Ferkel vom Klapperstorch gebräut wurden.“

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Beauschreibs halbmächtig 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Ergeht wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verschlungen werden in der Geschäftsstelle, den unternoten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion: U. Bräuer, Gatterstraße, Sonntag 48, Februar 1934. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Kurt Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: U. Bräuer. Druck: Kurt Weber, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Wernigerode U. Bräuer, für den Rest der Provinz Kurt Weber, für den Rest der Provinz Kurt Weber, für den Rest der Provinz Kurt Weber.

Ausgabenpreis bis achtgehaltene Kolonialteile oder deren Raum für Angehörige aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restzahlung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Sonntag 48 (Februar Nr. 2013), Postfach 100 Wernigerode 4026 und Volksbuchhandlung (Seigermal) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 32

Donnerstag, den 6. Februar 1930

5. Jahrgang

Youngplan angenommen.

Der Reichsrat stimmt den Haager Beschlüssen mit großer Mehrheit zu.

Der Reichsrat hat am Mittwoch den Youngplan mit 46 gegen 6 Stimmen bei 12 Enthaltungen seine Zustimmung erteilt. Gegen das Gesetz stimmten nur die vier Ostprovinzen Preußens: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien sowie das Land Thüringen. Enthaltung übten die Vertreter Bayerns und Mecklenburg-Schwerins.

In seinem Bericht über die Haager Ergebnisse stellte der Generalsekretär:

Ministerialdirektor Dr. Brecht

zunächst fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem neuen Plan einschließlich der Zahlungen an die Vereinigten Staaten ohne die Danonesanleihe für die ersten 37 Jahre 1927/28 100 Millionen (für die ganze Zeit 1887 Millionen) beträgt, also mit der Danonesanleihe etwas unter 2 Milliarden Mark. Die Entlastung für 1929 beträgt, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommissionen berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 685,1 Millionen Mark.

Der Gegenmarkswert der ganzen Reparations Schuld berechnet sich auf rund 34 Milliarden RM, zu 1/2 Prozent.

Diese Stellungnahme ist richtig. Man kann nicht statt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die letzte Bemessung der Gesamtsumme auf rund 34 Milliarden Gegenmarkswert erinnert an das Angebot der Regierung Hebrich-Simons im März und April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark abging. Der übergebenen deutschen Vorkonten ging, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenmarkswert übrig geblieben wäre. Die Gläubigerkräfte wiesen damals dieses Angebot, man kann wohl sagen, mit Hohn und Spott zurück und verlangten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Annuitäten, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden betragen sollten. Das Klein der damaligen deutschen Regierung beantworteten sie mit der Befolgung weiterer deutscher Forderungen.

Erfolgt auf dem Umwege über die Erklärungsphase gelang es schließlich, der Welt die Grenzen des Möglichen etwas mehr zum Bewußtsein zu bringen.

Die Annuitäten des Youngplans sind wesentlich geringer als die, zu denen wir zuletzt auf Grund des Londoner Abkommens von 1924 verpflichtet sind. Nehmen wir den neuen Vertrag ab, so ist bis auf weiteres der alte in Kraft. Das ist der Kernpunkt. Mit der Annahme des neuen Planes hört die unwürdige finanzielle Kontrolle auf. Die Reparationskommission fällt fort und der damit zusammenhängende Vermittlungsapparat.

Der Gründe,

und zwar 1. die sofortige Ermäßigung der Gesamtsumme um zunächst rund 700 Millionen, 2. die Möglichkeit bei weiterer unzulänglicher Wirtschaftsentwicklungen neue Verhandlungen herbeizuführen, 3. die wirtschaftlich katastrophalen Folgen einer Ablehnung, 4. der Fortfall einer Finanznotlage, veranlassen die Ausschüsse, trotz der ungeheuren Gesamtlast die Zustimmung zu dem Abkommen zu empfehlen. Zu diesen finanziellen Gründen kommt die

Räumung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J.

Die Ausschüsse haben sich ferner davon überzeugt, daß nach dem neuen Abkommen die Sanktionsklausel des Berliner Vertrages hinfällig wird. Es gibt danach keine einseitigen Sanktionen mehr, zu deren Duldung wir vorzüglich verpflichtet sind. Die bisherige internationale Bindung der Verhältnisse von Reichsbahn und Reichsbank wird wesentlich gemildert. Welche werden jetzt reindeutscher Unternehmen mit rein deutschen Vorständen und Verwaltungsräten.

Das Abkommen mit den Vereinigten Staaten

entfällt keine Nebenlast. Es beschränkt sich darauf, den amerikanischen Teil der Gesamtsumme in der Durchschnittswert von etwa 50 Millionen jährlich zur direkten Zahlung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten abzutreten.

Der bayerische Standpunkt.

Ministerpräsident Heß:

Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden reihe einer Katastrophe zu. Ohne eine vorübergehende Sanierung sei es unmöglich, das Haager Abkommen zu erfüllen. Hebbes sei dieses Abkommen wiederum auf der Kriegsschuldfrage aufzubauen. Der innere Zusammenbruch zwischen dem Haager Abkommen und der inneren Finanzreform sei unentbehrlich. Eine Zustimmung zum Haager Abkommen wäre nicht zu verantworten, wenn nicht im gleichen Zeitpunkt mindestens Vorfrage für eine innere Sanierung der öffentlichen Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden getroffen sei. Die Bayerische Staatsregierung betrachte das Haager Abkommen und die Sanierung als eine

unrentbare Einheit und müsse beantragen, daß beides gleichzeitig behandelt und verabschiedet werde.

Reichsaussenminister Dr. Curtius:

Der Vordrucker hat gesagt, das neue Abkommen sei auf der Kriegsschuldfrage aufgebaut. Dazu habe ich zu erklären: 1. Die gegenwärtige Reichsregierung hat wie alle anderen Regierungen das Kriegsschuldurteil des Völkerrechts anerkannt und ist verpflichtet, und wird alles daran setzen, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. 2. Die deutsche Reichsregierung hätte niemals einen Vertrag unterzeichnet, der die Anerkennung dieses Kriegsschuldurteils in sich geschlossen hätte.

Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer:

Ende nächster Woche werde ich mit den Finanzministern der Länder beraten vor allem über die Befreiung der Reichsbank. Die Sanierung für den Etat 1930 beruht aber den Finanzausgleich sehr stark. Außerdem ist die Voraussetzung für eine Sanierung die vorübergehende Annahme des Youngplans. Die Reichsregierung muß dem bayerischen Antrag überlegen, weil eine Vertagung sich unter Umständen auf sehr lange Zeit erstrecken müßte oder die Finanzreform in einem zu überführten Tempo vorgenommen werden müßte, daß die Interessen der Länder dabei sehr gefährdet werden.

Der bayerische Vertagungsantrag findet nicht die erforderliche Unterstützung, jedoch er nicht zur Abstimmung gestellt werden kann.

Erklärungen der Länder und Provinzen.

Der Bescheid für Mecklenburg-Schwerin erklärt, seine Regierung könne dem Haager Abkommen nicht zustimmen, weil darin Deutschland unerträglich belastet werde und die Sanierung noch nicht gelöst sei. Mecklenburg-Schwerin werde aber auch nicht dagegen stimmen, um nicht den Anschein zu erwecken, als wolle es die Befreiung deutscher Gebiete von fremder Besetzung verzögern.

Für die preussischen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Niederschlesien gibt

der deutschnationale Herr v. Geyl

eine Erklärung des Inhalts ab, daß die Vertreter der genannten Provinzen nach sorgfältiger Prüfung des für und Wider den neuen Plan und die damit zusammenhängenden Vorlagen ablehnen. Andere Gebiete, so heißt es in der Erklärung, können um so weniger zurückgefallen werden, als uns die für die Durchführung des Planes notwendige Umstellung der gesamten Wirt-

schafts- und Finanzpolitik bisher keineswegs gemächlicher erscheint. Wir sind ferner der Auffassung, daß die ermittelte und erhoffte Befreiung der Welt durch den neuen Plan nicht durch einseitige und unerfüllte Opfer Deutschlands herbeigeführt werden kann, sondern daß auch die übrigen beteiligten Mächte ihren Anteil an der Sanierung des von Deutschland mehr genötigt als verursachten Weltkrieges zu übernehmen haben. Diese gerechte Forderung ist in dem neuen Plan wiederum nicht erfüllt worden.

Die thüringische Regierung

läßt erklären, daß Thüringen das Haager Abkommen ablehne.

Die Regierung des Freistaates Sachsen

erklärt, sie stimme trotz schwerer Bedenken dem Haager Abkommen zu in der Voraussetzung, daß auch die Länder an den aus dem Youngplan entfallenden Erleichterungen beteiligt werden.

Auch die Nebengesetze beschlossen.

Ministerialdirektor Dr. Hammer erläßt nach der Zustimmung über den Youngplan den Bericht der Ausschüsse über das mit dem Haager Abkommen zusammenhängende

Reichsausgleichs-

Die Ausschüsse haben einstimmig an der Unabhängigkeit der Reichsbank und ihrer Stellung festgehalten. Sie empfehlen Annahme der unveränderten Vorlage und eine Entscheidung, in der die Reichsbank erlaubt wird, den Kapitalbedarf in den entlegeneren Reichsteilen mehr als bisher zu befriedigen.

Bürgermeister Scholz begründet einen Änderungsantrag der Stadt Berlin. Danach sollen Schuldverschreibungen inländischer kommunaler Körperschaften ebenfalls befreit werden wie die des Reiches oder der Länder. Der Antrag Berlin wird mit 38 gegen 25 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Reichsaussenminister Dr. Curtius erklärt, daß sich die Reichsregierung in diesem Punkte eine Doppelpolitik vorbehalte. Das Reichsbank-Gesetz wird schließlich mit der dazu beantragten Einfügung in einfacher Abstimmung angenommen.

Eine Ausdrucksweise ferner das Reichsbank-Gesetz mit Mehrheit angenommen, ebenso das deutsch-amerikanische Schulden-Abkommen. Angenommen wurde zum Schluß nach dem

deutsch-polnische Liquidationsabkommen

und zwar mit 43 gegen 12 Stimmen bei 11 Enthaltungen. Ein Antrag Ostpreußens auf Ablehnung des Abkommens wurde abgelehnt.

Womit 700 Millionen Mark Fehlbetrag decken?

des Reichsfinanzministers Molkenhauer.

Der bedenklichste Punkt des Sanierungsprogramms ist kein anderer, als die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung. Die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung aus dem Reichschatz in der Form auszugleichen, daß die notwendigen Kredite an die Reichsbank von der Angelegtenversicherung und von den Landesversicherungsanstalten für zwei Jahre gegeben werden sollen. Der Finanzminister stellt also auf eine Art Zwangsanleihe bei der Zentralbank und Angelegtenversicherung.

Molkenhauers Plan ist von den Gewerkschaften aufs schärfste abgelehnt worden, und man darf erwarten, daß diese Ablehnung (sodann in der Befreiung des Reichschatzes mit den Vereinfachungen am kommenden Freitag wie bei der Entscheidung der Reichsregierung respektiert wird. Die Gründe, die von den Gewerkschaften zur Rechtfertigung ihres Standpunktes ins Treffen geführt wurden, können ebenfalls nicht wiederholt werden. Dr. Molkenhauer geht bei seinem Plan von der Voraussetzung aus, daß von 1932 ab die Arbeitslosenversicherung in der Lage sein werde, aus eigenem die Kredite abzutragen. Der Reichsfinanzminister ist kein Schlichter. Er und niemand weiß, wie sich die Entwicklung auf dem Reichschatzmarkt in den nächsten zwei Jahren gestalten wird. Bei einer entscheidenden Besserung der Konjunktur kann eine Erleichterung bringen. Neben den großen Fragezeichen der Arbeitsmarktentwicklung steht noch ein anderer unsicherer Faktor: Die Frage des Beitrags für die Arbeitslosenversicherung. Wird ab Juli der Beitragsantrag für die Arbeitslosenversicherung auf 4 Prozent erhöht, dann wird das Darlehen der Reichsbank mit dem Reichschatz nur noch 150 Millionen Mark betragen, bei 3 1/2 Prozent steigt es auf 250 Millionen und bei einer Entlastung des Beitragsaufwandes auf 3 Prozent auf 350 Millionen.

Angesichts der beiden großen Unsicherheitsfaktoren kann niemand sagen, ob und wann die Reichsbank ihre Schulden bei der Zentralbank abgeben könnte. Welche Versicherungsartefakte können sich dabei ermöglichen in das gewagte Manöver eines Pumps für die Reichsbank einfließen. Reichsfilme ist neben Beitragserhöhung der einzige Ausweg aus der Schwierigkeit.

